
A. PÜLZ
S. LADSTÄTTER

Meryemana bei Ephesos

Zur archäologischen Untersuchung des Jahres 2003¹

EINLEITUNG

Der Pilgerort Meryemana (dt.: Mutter Maria), der wegen einer als ehemaliges Wohn- und Sterbehaus Marias interpretierten byzantinischen Kapelle (Abb. 1) überregionale Bekanntheit erlangte, liegt etwa 5 km südlich von Ephesos am Westabhang des Aladağ.

Den Ausgangspunkt der neuzeitlichen Marienwallfahrt bilden die Visionen der stigmatisierten Augustinerin Anna Katharina Emmerich († 1824) über das Leben und den Tod der Gottesmutter in Ephesos. Aufgrund der von Clemens Brentano zwischen 1818 und 1824 niedergeschriebenen Aufzeichnungen² gelang zunächst 1881 Pater J. Gouyet und unabhängig von diesem zehn Jahre später auch den französischen Lazaristen von Smyrna die Entdeckung einer kleinen, verfallenen Kirche an einem bewaldeten Berghang in 380 m Seehöhe südlich von Ephesos. Da die Örtlichkeit mit den Beschreibungen der Nonne überein zu stimmen schien, identifizierte man das Gebäude als das ehemalige Wohn- und Sterbehaus Marias³. Über diesem sollen bereits die Apostel eine Kapelle errichtet haben. Dagegen lag der Ort ihrer Bestattung nach den Angaben der Augustinerin etwa eine halbe Stunde Fußmarsch entfernt auf dem nördlich gelegenen Kara Tschalti-Hügel⁴. Zwischen der Kapelle und dem Grab sei zudem ein Kreuzweg mit 14 Stationen angelegt worden⁵. Nach den Visionen der Nonne soll zur Zeit Marias auch eine Reihe von frommen Frauen und christlichen Familien in nahe gelegenen Erd- und Felshöhlen gewohnt haben⁶.

Gleichsam eine Bestätigung, die Kapelle als Wohnhaus Marias identifizieren zu können, sahen die Lazaristen in den Auskünften, die M. Konstantinidis, der Bürgermeister des nur 8 km östlich von Selçuk gelegenen Städtchens Şirince

¹ Zitierweise und Richtlinien folgen den Sigeln des Archäologischen Anzeigers 1997, 611–628. Die antiken Autoren werden zitiert nach: H. CANCIK – H. SCHNEIDER (Hrsg.), *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike* (1996) Bd. 1.

² C. BRENTANO, *Das Marienleben*, hrsg. von G. THEINER-HAFFNER (1952).

³ Wie eine Bestätigung muten die Visionen der Nonne Rosalia Put († 1919) an, die in das gleiche Haus wie Anna Katharina entrückt wurde, in dem Maria neun Jahre gewohnt haben und als 63-jährige entschlafen sein soll. Dagegen lässt die stigmatisierte Therese Neumann von Konnersreuth († 1962) „in ihrem ekstatischen Schauen Maria in Jerusalem auf dem Sion sterben, in einem Nebenraum des Abendmahlsaales“. KOPP 1955, 173 und J. STEINER, *Maria Himmelfahrt. Visionen der Therese Neumann, Konnersreuth* (1950) 4.

⁴ KOPP 1955, 186. Anna Katharina Emmerich erwähnte in ihren ekstatischen Visionen allerdings auch ein Mariengrab in Jerusalem, das jedoch nur vorbereitet, aber nie belegt worden sein soll. DEUTSCH 1965, 36.

⁵ NIESSEN 1906, 356. Von dem Kreuzweg fanden sich angeblich noch ein Stein mit einem Kreuz in Relief, drei lose Steine mit Inschriften und drei Inschriften auf Felsen. Die Inschriften sollen in hebräischer Sprache verfasst und die Stationen in Form von Einfriedungen aus Stein gestaltet gewesen sein, ebenda 364, 391f.

⁶ NIESSEN 1906, 351.

(ehemals Kirkindje)⁷, im Jahre 1892 zu Protokoll gab⁸. Demnach war dieses ‚wiederentdeckte‘ Gebäude seit Generationen der lokalen griechischen Bevölkerung als das Wallfahrtsziel Kapuli Panaya (auch Monastiri uç Kapı⁹ genannt, heute Meryemana) bekannt, zu dem man alljährlich am 15. August (Mariae Himmelfahrt, Koimesis) pilgerte. Nach der Lokaltradition sei Maria nämlich gemeinsam mit Johannes nach Ephesos gekommen, wo sie sich zunächst in einer Grotte im Westen der Stadt vor den Verfolgungen der Heiden verborgen gehalten habe. Dieser Ort wird mit einer Kryphi Panhagia (türkisch Ghizli Panaya) genannten Höhlenkirche am Nordabhang des Bülbüldağ (Abb. 2) mit Malereien aus frühbyzantinischer Zeit in Zusammenhang gebracht. Die wohl neuzeitliche Dedikation¹⁰ an Maria dürfte in einem schlecht erhaltenen Fresko in einer Nische der Ostwand begründet liegen, das eine thronende Theotokos mit dem Christusknaben auf dem Schoß zwischen zwei Heiligen zeigt. Intensive Rußspuren auf den umliegenden Wandpartien der Nische zeugen vom vielfachen Entzünden von Öllämpchen oder Kerzen bis in das ausgehende 19. Jahrhundert, als die Malereien mit weißer Kalkfarbe übertüncht wurden.

Nach Auskunft von M. Konstantinidis sei Maria von hier aus über einen Kavaklı Panaya (Panhagia bei den Pappeln) genannten Ort nach Meryemana gegangen und hier zu einem späteren Zeitpunkt auch entschlafen. In und um Ephesos gäbe es außerdem weitere dreiunddreißig Marienkirchen bzw. -kapellen. Zu diesen gehören wohl die Bülbül Panaya unweit nordöstlich und die Marienkirche in Arvalia¹¹ nordwestlich von Meryemana sowie eine Felshöhle auf dem Weg zwischen Selçuk und Şirince, in der zahlreiche, noch nicht näher untersuchte Graffiti (mit einer Erwähnung der Theotokos) erhalten blieben. Einige wenige byzantinische Malereifragmente sowie die Reste eines architektonisch gestalteten Vorbaus sprechen für eine liturgische Verwendung der Anlage, die der lokalen Bevölkerung noch heute unter dem Namen Süt ini bzw. Sütlü Panaya (griech.: Galateri Panhagia) bekannt ist. Angeblich tropfte im Inneren der Höhle ehemals von den Stalaktiten milchiges Wasser, das von Frauen nach der Entbindung getrunken wurde, wenn sie einen zu geringen Milchfluss hatten. Ähnliche Wirkung soll auch das Auflegen von kleinen Steinen aus der Höhle auf die Brust gehabt haben¹².

⁷ Siehe hierzu MUSS 1995.

⁸ POULIN 1999, 126f.

⁹ Die beiden türkischen Namen bedeuten ‚Panhagia-Pforte‘ bzw. ‚Kloster zu den drei Pforten‘. Die Bezeichnung leitet sich wohl von der byzantinischen Kapelle ebendort ab, die an ihrer Westfront eine Eingangstüre und seitlich davon je eine gleich große Blendarkade zeigt, die wie zugemauerte Türen wirken. Der moderne Name Meryemana taucht dagegen erst in den 50er Jahren des 20. Jhs. auf.

¹⁰ Die ursprüngliche Dedikation ist unbekannt. Im 19. und beginnenden 20. Jh. war die Grotte unter dem Namen Kryphi Panhagia bekannt, ehe sie wegen einiger Graffiti im Wandverputz mit Anrufungen des Apostels Paulus in den fünfziger Jahren des 20. Jhs. den Namen ‚Paulusgrotte‘ erhielt. Vgl. F. MILTNER, XXI. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Ephesos, ÖJh 43, 1956–58, Beibl. 57. Zu den neueren Untersuchungen siehe R. PILLINGER, Das frühbyzantinische Ephesos. Die sog. Paulusgrotte. In: G. HEEDEMANN – E. WINTER (Hrsg.), Neue Forschungen zur Religionsgeschichte Kleinasien, Asia Minor Studien 49, 2003, 158–162.

¹¹ Siehe NIESSEN 1906, 372 Anm. 1 und 336 (Karte) sowie Taf. VI 1.2 (Arvalia wird hier mit Arwaia wiedergegeben).

¹² Vgl. E. ATALAY, Eine christliche Kulthöhle in der Nähe von Ephesos, ÖJh 54, 1983, 129–131 und MUSS 1995, 119. Eine Datierung der Anlage ist nicht möglich, da von der Malerei zu wenig erhalten blieb. Lediglich die wenigen Fragmente glasierter Keramik aus dem 14. und 15. Jh., die in der Höhle als Streufunde sichergestellt wurden, lassen das Alter der Anlage erahnen.

Die Lokaltradition, die für den ephesischen Raum des 19. und beginnenden 20. Jhs. belegt ist, basiert also auf der Annahme, dass der neutestamentliche Johannes, der nach den Ostergeschehnissen Maria zu sich genommen¹³ und auf dem Jerusalemer Apostelkonzil Kleinasien als Missionsgebiet zugesprochen bekommen hatte, identisch mit dem in der Basilika am Ayasoluk-Hügel verehrten Heiligen ist¹⁴, womit in Folge auch Maria nach Ephesos gekommen sein muss. Allerdings finden sich in den schriftlichen Quellen aus spätantiker und frühbyzantinischer Zeit keinerlei Hinweise, die die Anwesenheit oder zumindest eine besondere Verehrung Marias in der Metropolis Asiae belegen würden. Vielmehr sind es vornehmlich die Siebenschläfer und der hl. Timotheos, die neben dem alle überstrahlenden Johannes das Wallfahrtsziel in Ephesos bilden. Nach Epiphanius von Salamis († 403)¹⁵ kursierten zwar Legenden, die Maria mit Ephesos in Zusammenhang brachten, doch entbehrten diese jeglicher Grundlage, da es seines Wissens keine gesicherten Nachrichten über das Leben Marias nach den Ostergeschehnissen sowie über ihren Tod gebe. Auch finden sich in den Legenden über den *Transitus Mariae*, die in zahlreichen Versionen erhalten sind¹⁶, keinerlei Anhaltspunkte für eine Präsenz Marias in Ephesos, und selbst Kirchenväter wie Hieronymus und Augustinus, „die mit ihren Ohren weit hörten, schreiben kein Wort über Leben und Sterben Marias in Ephesos“¹⁷. Die Konzilsväter erwähnen freilich in einem Schreiben¹⁸ nach Konstantinopel die Stadt Ephesos, in der der Theologe Johannes und die heilige Gottesgebärerin Maria [...] (da das Verb leider fehlt, können nur Vermutungen angeführt werden) lebten, starben, eine Kirche hatten? Auffallend ist die Nennung des Lieblingsjüngers v o r der Theotokos. Kam Johannes wegen seines Grabes, das bereits in frühbyzantinischer Zeit zu den bedeutendsten Pilgerzielen der gesamten Ökumene gehörte, etwa größere Bedeutung zu, weshalb ihm Maria, der vielleicht ‚nur‘ eine Kirche in Ephesos geweiht war, den Vortritt lassen musste¹⁹? Auch die Wahl der Stadt als Austragungsort des 3. Ökumenischen Konzils im Jahre 431 lag nicht in einem eventuellen Aufenthalt der Gottesmutter in Ephesos begründet, sondern war offensichtlich rein praktisch bedingt. So wurden im Einladungsschreiben von Theodosius II. die günstige geographische Lage der Metropolis für die Anreise auf dem Land- und dem Seeweg sowie die infrastrukturellen Möglichkeiten hervorgehoben²⁰. Allerdings sollte die in Ephesos zu einem Dogma erhobene Entscheidung (Maria = Theotokos) maßgeblich zu einer reichsweiten Steigerung der Marienverehrung beitragen²¹. Vornehmlich in den Metropolen der

¹³ Joh. 19,25–27: Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester ... Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, das ist dein Sohn! Danach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich.

¹⁴ Vgl. Eus. HE 3.23. Zur viel diskutierten Frage nach dem ephesischen Johannes vgl. S. KARWIESE, Groß ist die Artemis von Ephesos. Die Geschichte einer der großen Städte der Antike (1995) 94–98 und vor allem M. GÜNTHER, Die Frühgeschichte des Christentums in Ephesos (1995) 88–123.

¹⁵ Epiph. Adv. Haer. 78. 11. Vgl. hierzu LIMBERIS 1999, 326f.

¹⁶ Sie datieren in das 4. Jahrhundert n. Chr., LIMBERIS 1999, 325.

¹⁷ KOPP 1955, 169.

¹⁸ Cyrill. Alex. Epist. 24.

¹⁹ KOPP 1955, 170.

²⁰ J. D. MANSI, Sacrorum Conciliorum nova et amplissima collectio 4, 1396f. (= ACO 1/1/3, 31f. Nr. 93); vgl. auch R. HARREITHER, Die Synoden von Ephesos, MiChA 8, 2002, 83.

²¹ Siehe hierzu V. LIMBERIS, The Council of Ephesos. The Demise of the See of Ephesos and the Rise of the Cult of the Theotokos, in: H. KOESTER (Ed.), Ephesos. Metropolis of Asia (1995) 321–340.

antiken Welt wurden nun Marienkirchen errichtet: Erwähnt seien etwa S. Maria Maggiore in Rom, die Blachernen-Kirche, die Kirche der Hodegetria sowie die Chalkoprateia-Kirche in Konstantinopel, die Acheiropoietos-Basilika in Thessaloniki oder auch die Marienkirche auf dem Berg Gerazim. Sicherlich wird es auch in der Konzilsstadt Ephesos eine der Theotokos geweihte Kirche (Marienkirche²², Kirche im Artemision²³) gegeben haben. Ob diese allerdings erst nach dem Konzil oder bereits vor diesem der Gottesmutter geweiht gewesen ist/sind, ist anhand der literarischen Quellen und der archäologischen Evidenz nicht zu entscheiden.

Die Weihe einer oder auch mehrerer Kirchen an Maria in Ephesos erlaubt allerdings nicht, auch auf eine spezielle Marienwallfahrt zu schließen. Vielmehr bezeugen die Quellen auch nach 431 fast einhellig das Grab des Apostels und Evangelisten Johannes als Ziel zahlreicher Pilgerfahrten: So plante die Pilgerin Egeria (= Aetheria)²⁴ in den achtziger Jahren des 4. Jahrhunderts, also noch vor dem Konzil, von Konstantinopel in die Metropolis Asiae zu reisen, um – wie zwei Jahrhunderte später ein Anachoret aus Palästina²⁵ – am Grab des hl. Johannes zu beten. Zwischen 724 und 726 besuchte schließlich der Wallfahrer Willibald²⁶ die letzte Ruhestätte des Evangelisten, und im ausgehenden 8. Jahrhundert pilgerte Kaiser Konstantin VI.²⁷ nach seinem Sieg über die Araber aus Dankbarkeit an das Johannes-Grab auf dem Ayasuluk. Dieses sollte auch in den folgenden Jahrhunderten nicht in Vergessenheit geraten²⁸, obwohl die Kirche im Zuge ihres wechselhaften Schicksals die liturgische Funktion einbüßte und unterschiedlichsten Zwecken (u. a. als Pferdestall, Kaufhaus, Moschee, Steinbruch) diente²⁹. Einzig im Führer des Pilgers Theodosius (um 530) findet sich keine Erwähnung des Johannesgrabes, dafür werden aber als Wallfahrtsziele das Coemeterium der Siebenschläfer sowie die Memoria des hl. Timotheos angeführt³⁰.

Während den frühbyzantinischen Quellen ein Aufenthalt Marias in Ephesos also nicht zu entnehmen ist³¹, häufen sich in mittelbyzantinischer Zeit diesbezügliche Belege. Besonders in der syrisch jakobitischen Kirche wurde seit dem 8./9. Jh. die ‚ephesische‘ Tradition vertreten³². Erwähnt seien etwa Moses bar Kepha († 903), Bischof von Baruman und Beyt, Bischof Dionysios Bar-Salibi († 1171), Patriarch von Tmida sowie Michael der Syrer († 1199),

²² S. KARWIESE, Die Marienkirche und das dritte ökumenische Konzil, in: PILLINGER – KRESTEN – KRINZINGER – RUSSO 1999, 81–85.

²³ A. BAMMER, Die Kirche im Artemision von Ephesos, in: PILLINGER – KRESTEN – KRINZINGER – RUSSO 1999, 86–88.

²⁴ Peregr. Etheriae 23,10.

²⁵ Ioh. Moschus, Pratum Spirituale 180.

²⁶ T. TOBLER (Hg.), Descriptiones Terrae Sanctae (1874) 20. Vgl. auch C. FOSS, Pilgrimage in Medieval Asia Minor, DOP 56, 2002, 141.

²⁷ Theoph. Chron. ad annum 6287 (= 794/5 n. Chr.).

²⁸ Zu Beginn des 12. Jhs. pilgerte etwa der russische Abt Daniel an das Johannesgrab. Vgl. A. LESKIAN, Die Pilgerfahrt des russischen Abtes Daniel ins heilige Land 1113–1115, Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereines 7, 1884, 20f.

²⁹ Vgl. dazu die Zusammenfassung bei WOHLERS-SCHARF 1995, 18f.

³⁰ Theodosii de situ terrae sanctae 26.

³¹ „Eine Durchsicht der Quellen zeigt, dass es in altkirchlicher Zeit überhaupt keinen Anhaltspunkt für ein Mariengrab in Ephesos gibt“. C. NAUERTH, Das leere Grab Mariens, in: Akten des 12. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie 1991 (1995) 1051.

³² K. GSCHWIND, Wiedererwachendes Ephesos (1954) 24; NIESSEN 1931, 54. Näheres zur Tradition der jakobitischen Kirche bei DEUTSCH 1965, 41–45.

Patriarch von Antiocheia, nach denen Maria in Ephesos gestorben und von Johannes sowie seinen Jüngern begraben worden sein soll³³.

Interessanterweise finden sich aber in den Berichten der Pilger und Forschungsreisenden³⁴, die ab dem 12. Jh. vornehmlich aus dem Abendland nach Kleinasien reisten, weiterhin keinerlei Nachrichten, die auf eine besondere Verehrung der Gottesmutter in Ephesos weisen würden³⁵.

So scheint nach Ausweis der Quellenlage die ephesische Marienwallfahrt offensichtlich eine neuzeitliche Erscheinung zu sein, die auf den eingangs erwähnten Visionen der deutschen Nonne basieren. Noch im ausgehenden 19. Jh. wurde das Areal mit dem als Wohn- und Sterbehaus Marias ‚erkannten‘ Gebäude samt einer Heil bringenden Quelle in unmittelbarer Umgebung von den Lazaristen käuflich erworben und die Ruine notdürftig instand gesetzt. Die nur zaghaft einsetzenden Wallfahrten nach Meryemana unter geringer internationaler Beteiligung fanden zunächst durch den griechisch-türkischen Krieg (1919–1922) ein jähes Ende. Nach den Wirren des 2. Weltkrieges wurden der vollkommene Wiederaufbau der Kapelle sowie die notwendige Erschließung des Terrains (Bau einer Zufahrtsstraße) in Angriff genommen, womit auch einer breiteren, internationalen Marienwallfahrt der Weg geebnet war. Die nun folgende deutliche Zunahme an Pilgergruppen liegt jedoch nicht nur in den günstigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen begründet, sondern ist auch als praktische Umsetzung einer vertieften Marienfrömmigkeit zu verstehen, die das bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts beginnende ‚marianische Zeitalter‘³⁶ in der katholischen Kirche charakterisierte. Diese stand von Anfang an der Frage nach der Authentizität Meryemanas als Wohn- und Sterbehaus Marias offen gegenüber. Dementsprechend hat auch der Großteil der Päpste³⁷ seit dem ausgehenden 19. Jh. Ephesos als den letzten Aufenthaltsort Marias nicht ausgeschlossen und zumindest für möglich gehalten³⁸. 1951 wurde Meryemana von Pius XII. (1939–1958) in einem Schreiben³⁹ an den Erzbischof von Smyrna, Joseph Descuffi, offiziell zu einem Wallfahrtsort für katholische Pilger erklärt und per päpstlichem Dekret mit

³³ Daneben lassen sich aber auch Quellen anführen, die die Bestattung Marias im Heiligen Land belegen. So erwähnt etwa die hl. Birgit von Schweden im Jahre 1371 das Tal Josaphat als letzte Ruhestätte der Theotokos. Zur Quellenlage bezüglich des Grabes Mariae in Jerusalem vgl. DEUTSCH 1965, 31–41.

³⁴ Vgl. etwa den russischen Pilger Daniel im 12. Jh. sowie R. Muntaner, Ludolph von Suchem und Cyriacus von Ancona im 14. Jh., J. Spon, G. Wheler und Th. Smith im 17. Jh., J. Pitton de Tournefort, R. Pococke, R. Chandler u.a. im 18. Jh. Näheres bei WOHLERS-SCHARF 1995, 27–50.

³⁵ Dagegen G. WIPLINGER – G. WLACH, Ephesos. 100 Jahre österreichische Forschungen (1995) 2: ‚...das Grab des Johannes und der Marienkult sorgten seit jeher für einen regen Pilgerzuzug‘.

³⁶ In das ‚marianische Zeitalter‘ fallen nicht nur zahlreiche Marienerscheinungen und Visionen (z. B. in Lourdes, Fatima etc.), sondern auch eine ganze Reihe päpstlicher Verlautbarungen über die Gottesmutter sowie die letzten beiden Dogmen der katholischen Kirche, die die Unbefleckte Empfängnis (*Immaculata Conceptio*, 1854) und die Himmelfahrt Mariae (*Assumptio*, 1950) beinhalten. Vgl. W. DELIUS, Geschichte der Marienverehrung (1963) 258ff.

³⁷ Siehe hierzu DEUTSCH 1965, 62–72.

³⁸ Nur die lateinische Kirche hält im Übrigen Ephesos als Sterbeort Marias für möglich, während das Grab der Gottesmutter nach Auffassung der orthodoxen Kirche allein im Heiligen Land zu suchen ist – ein zweifellos interessantes Detail angesichts der Tatsache, dass die gleichsam als Beweis für die ephesische Tradition bemühten Bewohner von Şirince griechisch orthodoxe Christen waren. Siehe hierzu NIESSEN 1906, 372.

³⁹ Vgl. DEUTSCH 1965, 70 und 134 Nr. F.

einigen Privilegien ausgestattet⁴⁰. Diese wurden schließlich 1961 von dessen Nachfolger Johannes XXIII. bestätigt. Im Jahre 1967 und 1979 besuchten Paul VI. und Johannes Paul II.⁴¹ den Pilgerort und feierten ebenso wie 2006 Benedikt XVI. eine Messe.

Der Ort ist heute aber auch für Muslime, die Maria als Mutter Isas verehren und ihr einen hohen religiösen Stellenwert einräumen, eine bedeutende Pilgerstätte. So wurden in den 80er Jahren des 20. Jhs. in der südlichen Seitenkapelle der Kirche die für Maria relevanten Korantexte angebracht.

Forschungsgeschichte

Die 1891 wieder aufgefundene Kirche (Abb. 3)⁴² – sie besteht aus einem Vorraum, einem zweigeteilten Hauptraum sowie einer östlich vorgelagerten Apsis, die von je einem Nebenraum flankiert wurde – musste wegen des teilweise ruinösen Zustandes notdürftig repariert werden⁴³. Erwähnt seien etwa die Wiedererrichtung der Apsiskonche sowie der zusammengefallenen südlichen Seitenkapelle, unter der die Lazaristen den Schlaf- und Sterberaum Marias vermuten. Die Mauern des nördlichen Seitenanbaus (d.h. des sog. Kleider- und Geräteraums) wurden dagegen nicht mehr aufgezo- gen. In den Jahren zwischen 1898 und 1900 erhielt der Bau schließlich ein provisorisches Schutzdach. Erst 1950 waren tief greifende Restaurierungsarbeiten möglich, nach deren Abschluss das Gotteshaus in einem feierlichen Akt neu eingeweiht werden konnte.

Die archäologischen Untersuchungen im Bereich der Kirche wurden in den 90er Jahren des 19. und zu Beginn des 20. Jhs. durch die Lazaristen aus Smyrna durchgeführt. Im Zuge dieser Arbeiten wurde u.a. der Boden im Hauptraum des Gebäudes abgenommen und dabei eine alte Feuerstelle freigelegt. Diese wurde als Herdstelle im ehemaligen Haus der Gottesmutter angesehen und mit der aufgefundenen Asche und dem Ruß auch einige „außerordentliche Vorgänge“⁴⁴ (i.e. Wunder) verbunden.

Systematische archäologische Untersuchungen fanden erst zwischen 1965 und 1967 statt. Nach Ansicht des verantwortlichen Ausgräbers A. Prandi/Bari⁴⁵ dürfte der ehemals mit einer Kuppel gedeckte Bau auf das 13. Jh. zurückgehen, wobei die auffallende Asymmetrie des Gebäudes in Mauerstrukturen eines Vorgängergebäudes begründet liegen könnte, auf die man bei der Errichtung der spätbyzantinischen Kapelle Rücksicht nehmen musste. Dies scheint besonders im Falle der südlichen Seitenkapelle gegeben zu sein, wes-

⁴⁰ Die Anerkennung Meryemanas als Wallfahrtsort ist allerdings nicht mit einer Entscheidung der katholischen Kirche in der Frage gleichzusetzen, ob das Mariengrab in Ephesos oder Jerusalem zu suchen ist.

⁴¹ Am 3. Oktober 2004 erfolgte die Seligsprechung Anna Katharina Emmerichs durch Johannes Paul II.

⁴² „Die Maße der Kirchenruine waren bescheiden. Die Länge des Mittelbaues betrug 11 m, seine Breite 4,25 m. An seinem Ende hatte sich rechts ein Seitenarm erhalten, 3,25 m lang und 3 m breit. Der linke Seitenbau, zweifellos mit denselben Maßen, war bei der Wiederentdeckung fast spurlos verschwunden. Aber auch ihn schloß dann eine kleine Apsis ab, wie sie sich hinter dem Mittelschiff und rechtem Seitenschiff in Ruinen erhielten. Das Ganze war also eine kleine kreuzförmige Kirche mit drei bescheidenen Apsiden.“ KOPP 1955, 184.

⁴³ Eine erste Restaurierung dürfte es bereits 1864 durch einen Mann aus Şirinçe (Kirkindje) gegeben haben, der den Bau notdürftig wieder hergestellt haben soll. Vgl. NIESSEN 1906, 347.

⁴⁴ NIESSEN 1906, 378.

⁴⁵ PRANDI 1970, 37.

halb sich die Untersuchungen auch auf diesen Gebäudebereich konzentrierten. Eindeutige Datierungshinweise konnten zwar nicht gefunden werden, doch ist die Vorgängerbebauung nach Ansicht Prandis⁴⁶ wahrscheinlich in das 2./3. Jh. n. Chr. zu datieren.

Im Zuge der Untersuchungen des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jhs. wurde aber auch das Areal westlich der Kirche archäologisch näher untersucht (Abb. 4).

Etwa 80 m von der Kirche entfernt stieß man auf die Reste eines quereckigen Hofes, der ehemals an den vier Seiten von einer umlaufenden Säulenstellung eingefasst worden ist. An die Säulen schlossen ca. 3,25 m tiefe Portiken an, wobei die in Bruchstein errichteten Rückwände der Ost- und Nordhalle erhalten blieben. Nach der Abtragung des noch im 19. Jh. errichteten Gästehauses für Pilger im Jahre 1964 stieß man im Zentrum des Ost-West orientierten Atriums (Innenmaß zwischen den Säulenhallen: ca. 14 × 24 m) zudem auf ein 1,5 m tiefes Wasserbecken (Abb. 5). Ein 2,8 × 1,6 m großer rechteckiger Ansatz am kreisrunden Wasserreservoir (Durchmesser von 6,5 m) verlieh dem Becken ein Aussehen, das an die frühbyzantinischen Taufbecken z.B. in Ephesos (Johanneskirche, Marienkirche) erinnert. Allerdings ist eine solche Funktion angesichts der Dimension und dem baulichen wie auch funktionalen Gesamtgefüge auszuschließen. Vielmehr ist hierin ein Verteiler zu sehen, über den die umliegenden Siedlungen (etwa das westlich gelegene Arvalia) über Rohrleitungen mit Wasser versorgt wurden.

Die Rückwand der nördlichen Portikus war mit 2,35 m hohen und ca. 2,60 m breiten Blendarkaden (Abb. 6) versehen. In diesen fanden sich aus Tonplatten zusammengesetzte Grablegen, wobei die Skelette mit dem Haupt in Richtung der Kapelle wiesen. In den Händen der Verstorbenen fanden sich im übrigen drei Münzen aus byzantinischer Zeit⁴⁷. Der deutliche Anstieg des Geländes nach Norden hin bedingte in diesem Bereich die Anlage von Terrassen auf denen verschiedene Räumlichkeiten errichtet werden konnten. Auf der dem Atrium nächstgelegenen Ebene fand sich ein lang gestreckter Raum, dessen Boden mit einem 12 × 2,5 m großen Schwarzweißmosaik geschmückt war. Das Tessellat war nur an einer Stelle durch ein sekundär eingelassenes Kindergrab durchbrochen. Ähnliche Grablegen wurden im übrigen sowohl westlich des Atriums sowie im näheren Umfeld der Kirche freigelegt.

Die Rückwand der arkadenlosen Ostportikus war in ihrer südlichen Hälfte durch eine Treppe unterbrochen.

Nähere Informationen zu den Grabungsbefunden sind der Literatur nicht zu entnehmen⁴⁸. Die gesamte Anlage wurde bis dato als byzantisches Kloster interpretiert⁴⁹, das in einer auf Terrassen angelegten römischen Villa des 2. bis 3. Jhs. n. Chr. eingerichtet worden ist⁵⁰.

⁴⁶ PRANDI 1970, 41. Nach E. REMY THIERRY, Das Mysterium des Hauses der Heiligen Jungfrau in Ephesos (o. J.) 14 datieren diese Mauern in das 1. Jh. n. Chr. Ebenso HOPFGARTNER 1962/63, 35.

⁴⁷ Dabei handelt es sich um Münzen der Kaiser Anastasios II, Konstantinos II und Justinianos II.

⁴⁸ Die Dokumentation der Lazaristen aus den Jahren um die Wende des 19. und 20. Jhs. war den Verfassern nicht zugänglich. Sie wird im Stammhaus des Ordens in Paris verwahrt. Nach schriftlicher Auskunft beinhaltet diese hauptsächlich Material zur Frage Mariengrab in Jerusalem oder Ephesos.

⁴⁹ J. KEIL, Ephesos. Ein Führer durch die Ruinenstätte und ihre Geschichte (1964) 131f.; HOPFGARTNER 1962/63, 35.

⁵⁰ PRANDI 1970, 41. Dagegen PICUCCI 2002, 38: 4. Jh.

Anlass zur archäologischen Untersuchung stellte die Behauptung eines jungen Mannes aus Selçuk dar, der sich zu erinnern glaubte, als Kind einen gläsernen Sarg mit dem Leichnam der Gottesmutter bei einer Mauerreparatur in unmittelbarer Nähe des sog. Wohn- und Sterbehauses Marias gesehen zu haben. Nachdem die Behauptung internationale Aufmerksamkeit auf sich zog und eine Reihe von Zeitungsartikeln auch in Mitteleuropa⁵¹ sich dieses Themas annahm, erbat die Antikenverwaltung der Türkischen Republik in Ankara eine archäologische Untersuchung durch das österreichische Grabungsteam von Ephesos⁵².

Das Grabungsareal befand sich ca. 80 m westlich der spätbyzantinischen Kirche unmittelbar neben der östlichen Portikusrückwand des bereits erwähnten Atriums (Abb. 4 u. 7). Hier hatte eine geophysikalische Prospektion durch die Universität Izmir zwei ca. 2 × 2 m große ‚Anomalien‘ in etwa 80 bis 100 cm unter dem heutigen Laufniveau festgestellt, wodurch die genaue Position der beiden Sondagen zu beiden Seiten eines modernen, mit Steinplatten gepflasterten Weges indiziert war⁵³.

Südlicher Schnitt (Abb. 8)

In der 2,5 × 2 m großen Sondage wurden unter einer lediglich 35 cm starken Schicht aus umgelagertem Humus vier Stufen einer Ost-West orientierten Treppe (Abb. 9) samt den beiden Wangen freigelegt. Die lichte Breite der Treppe beträgt 1,3 m, die Höhe der einzelnen Stufen 20 cm, ihre Tiefe variiert zwischen 30 und 35 cm. Die einzelnen Absätze werden von einem bis drei Quaderblöcken mit grob gepickten Oberseiten gebildet. Deutliche Abnutzungsspuren waren lediglich an der untersten Stufe festzustellen. Die oberste der erhaltenen Stufen dürfte, wie die flankierenden Treppenwangen anzeigen, den Treppenanstieg dargestellt haben. Auf diese Tatsache scheint auch der nördlich an die Treppen anschließende gewachsene Felsen (Schieferglimmer) zu weisen, dessen Oberkante mit der obersten Stufe korrespondiert. Aufgrund des Niveauunterschiedes gegenüber der anschließenden Ostportikus des um ca. 1,7 m tiefer liegenden Atriums lassen sich sieben Stufen rekonstruieren, über die man noch in der 1. Hälfte des 20. Jhs. das Peristyl in Richtung Osten verlassen konnte. Einen guten Eindruck dieser Situation vor Ort vermitteln im übrigen die in den neueren Touristen-Führern zu Meryemana abgebildeten alten Pläne und Radierungen (Abb. 10)⁵⁴.

Wie die sichergestellten Funde – hervorgehoben seien etwa Fragmente moderner Dachziegel und von Porzellan, eine Bratpfanne, Patronenhülsen, Flaschenfragmente, Konservenöffner sowie Zigarettenskippen – beweisen, handelt es sich durchwegs um rezentes Material, das offensichtlich erst in

⁵¹ Vgl. etwa die Berichte in Österreich: Ausgabe des Kurier vom 20. Juni 2003.

⁵² Die zweiwöchige Untersuchung wurde von A. Pütz, Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt.

⁵³ Da reges Interesse seitens der Presse befürchtet wurde und das Grabungsareal direkt neben dem Weg lag, über den täglich hunderte Touristen zur byzantinischen Kapelle (i.e. dem vermuteten Sterbehaus) pilgern, wurde zunächst nur in den Abend- und Nachtstunden gearbeitet. Nachdem allerdings keinerlei Hinweise auf eine Grabstelle gefunden wurden, konnten die weiteren Arbeiten bei Tageslicht durchgeführt werden.

⁵⁴ Vgl. etwa: PICUCCI 2002, 39.

der 2. H. des 20. Jhs., wohl im Zusammenhang mit der Vermauerung und Zuschüttung der Treppe hier deponiert worden ist.

Nördlicher Schnitt (Abb. 8)

In der Südhälfte der ca. $4,3 \times 2,9$ m großen Sondage kam bereits nach 30 cm der gewachsene Felsen sowie eine nicht näher einzuordnende, Ost-West verlaufende Trockenmauer ans Tageslicht, die direkt an der Außenschale der Ostwand des Peristyls endet.

Nördlich dieses Mauerzuges wurde eine parallel verlaufende Wasserleitung freigelegt, deren Kanalführung in den gewachsenen Felsen geschlagen ist. Reste von Tonrohren konnten zwar nicht nachgewiesen werden, doch belegt ein *in situ* Befund, dass das Wasser ehemals nicht in einem offenen Gerinne, sondern in Rohrelementen geführt worden sein muss. Direkt vor der Außenschale der Peristylwand wurde nämlich der Beginn einer senkrecht nach unten führenden Falleitung angetroffen, dessen oberstes Element (Länge: 56 cm, äußerer d 32 cm, innerer d 26 cm) eine Ausnehmung (d 16 cm) für ein horizontal angesetztes Rohr aufweist (Abb. 11). Allem Anschein nach wurde das große Sammelbecken im Zentrum des Atriums über diese Wasserzuleitung gespeist.

Das nördlich wie auch südlich der Mauer entnommene Fundmaterial stammt durchwegs aus rezent umgelagerten Erde-Schuttschichten, in denen sich u.a. ein Heiligenbildchen mit Kalender (aus dem Jahr 1975), ein stark korrodierter Olivenölkannister, Fragmente von modernen Getränkeflaschen und Dachziegeln, Patronenhülsen u.ä. fanden. Dieser Befund verwundert angesichts der Tatsache nicht, dass bereits im Jahre 1898 von den Lazaristen genau an dieser Stelle Grabungen durchgeführt worden sind. Sowohl die Treppe als auch die Wasserleitung finden sich im übrigen auf verschiedenen Plänen verzeichnet (Abb. 4)⁵⁵.

Lediglich im Bereich zwischen der Trockenmauer und der südlichen Sondagenkante wurden direkt östlich der Peristylmauer ab einer Tiefe von ca. 30 cm unter dem heutigen Laufniveau noch ungestörte Straten angetroffen, wobei anpassende Keramikfragmente über mehrere Abhübe hinweg die Homogenität des Materials belegen⁵⁶. Bei diesem (Erde und Schutt versetzt mit mittelgroßen Bruchsteinen, zahlreiche Keramikfragmente) dürfte es sich um eine bauzeitliche Einschüttung bzw. Hinterfüllung handeln (Abb. 12), die zwischen der mit Wasser abweisendem Mörtel verputzten, ca. 70 cm starken Abschlusswand der Ostportikus des Atriums und dem hier anstehenden Felsen deponiert worden war (Abb. 13).

Die Grabung an den vorgegebenen Stellen⁵⁷ vermochte also weder die Behauptung des jungen Mannes noch die Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion zu bestätigen. Die Nichtauffindung des gläsernen Sarkophages darf allerdings angesichts der Tatsache, dass sich das Grab der Gottesmutter nach den Visionen Anna Katharinas nicht in unmittelbarer Nähe ihres Hauses, sondern vielmehr etwa eine halbe Stunde Fußmarsch entfernt am

⁵⁵ Siehe auch den farbigen Plan aus dem Jahr 1900 bei PICUCCI 2002, 39.

⁵⁶ Vgl. hierzu weiter unten.

⁵⁷ Bereits zwei Monate nach Abschluss der Grabungen wurde aufgrund einer neuerlichen ‚Lokalisierung‘ des Grabes Marias abermals eine archäologische Untersuchung erbeten, die vom Ephesos-Museum/Selçuk durchgeführt und bereits nach wenigen Tagen wegen offensichtlicher Erfolglosigkeit eingestellt wurde.

nahe gelegenen Kara Tschalti-Hügel (vgl. oben) befand, nicht verwundern. So hat der vorgestellte archäologische Befund auch keinerlei Aussagekraft in der seit dem ausgehenden 19. Jh. vornehmlich auf theologischer Ebene geführten Diskussion in der Frage nach dem Begräbnisort der Gottesmutter⁵⁸. Die Behauptung des jungen Mannes, sich an einen gläsernen Sarkophag erinnern zu können, ist im übrigen mit einer Radierung erklärbar, die auch in den neueren Führern⁵⁹, die am Eingang zum Areal verkauft werden, abgedruckt ist. Auf dieser findet sich die Fundsituation der Grablegen in den beiden Arkaden der Nordportikus des Atriums. Laut Bericht waren diese aber aus Tonplatten zusammengesetzt, weshalb es sich bei den auf der Zeichnung schematisch angegebenen Individuen nur um eine Andeutung der Orientierung und der Lage der Verstorbenen durch den Zeichner handeln kann.

Von entscheidender Bedeutung erwies sich aber die Auswertung des keramischen Fundmaterials aus den ungestörten Schichten der nördlichen Son-dage. Die neuen Ergebnisse betreffen jedoch nicht den eigentlichen Anlass, die Auffindung des vermeintlichen Mariengrabes, sondern die antike Villa. Diese scheint nun nicht wie bisher angenommen im 2. oder 3. Jh. n. Chr. errichtet worden zu sein. Vielmehr legt der Keramikbefund eine Entstehung zumindest des Atriums bereits im 1. Jh. v. Chr. nahe. Vereinzelt spätantike Keramikfunde⁶⁰ aus den umgelagerten oberen Straten beweisen zudem, dass das Gebäude – in welcher Funktion auch immer – zumindest bis in frühbyzantinische Zeit hinein genutzt worden sein dürfte.

Das Fundmaterial

Während das Material der Abhübe 1–3 durch rezente Störungen kontaminiert ist, stellt die Keramik der Abhübe 4–13 einen homogenen Fundkomplex mit zahlreichen Anpassungen dar⁶¹. Für dessen absolutchronologische Einordnung sind in erster Linie die darin vorkommenden, unterschiedlichen feinkeramischen Waren heranzuziehen. Die *Eastern Sigillata A* (ESA) ist mit zwei Fragmenten vertreten, und zwar einer Schale (Nr. 1) der Form Atlante 5A⁶² sowie einem Bodenfragment mit doppeltem Roulett Kranz an der Innenseite, der zu einem Teller der Form Atlante 4A⁶³ zu ergänzen ist (Nr. 2). Beide Gefäße weisen durch ihre Formdetails bereits in das fortgeschrittene 1. Jh. v. Chr. Von hellenistischen Reliefbechern ephesischer Provenienz fanden sich im vorliegenden Fundkomplex drei Fragmente; von einem Exemplar hat sich der Rest einer Bodenrosette sowie der Ansatz des Wanddekors (Nr. 3), von einem weiteren ein Wandfragment mit Drei-Blatt-Sträußchen und dazwischen angebrachten Drei-Punkt-Gruppen (Nr. 4) erhalten. Der leicht ausschwingende, rund abgestrichene Rand des dritten Fragmentes (Nr. 5) ist ein für ephesische Reliefbecher typisches Formdetail, vom Dekor haben sich lediglich zwei horizontale Abschlussrippen erhalten. Reliefbecher sind in Ephesos seit dem

⁵⁸ Zur Diskussion: Mariengrab in Ephesos oder Jerusalem vgl. die Bibliographie bei DEUTSCH a.O. 165–170.

⁵⁹ Etwa bei POULIN 1999.

⁶⁰ Hinzuweisen ist hier besonders auf ein mit Stempelmuster verziertes African Red Slip-Fragment aus dem 4./5. Jh. n. Chr.

⁶¹ So fanden sich beispielsweise Fragmente der Amphore Nr. 40 in den Abhüben 5–7 und die Wandfragmente des Grätenbeckers Nr. 18 in den Abhüben 11 und 13.

⁶² Atlante I, 17; SLANE 1997, TA 14a.

⁶³ Atlante I 15f.; SLANE 1997, TA 13.

2. Viertel des 2. Jhs. v. Chr. belegt, die Produktion erlebte im ausgehenden 2. Jh. ihren Höhepunkt, als die ephesischen Erzeugnisse weite Verbreitung fanden. Ein merklicher Rückgang ist dagegen im Verlauf des 1. Jhs. v. Chr. zu beobachten, bevor die Herstellung und Verwendung von Reliefbechern in der 2. Hälfte des Jahrhunderts vollständig zum Erliegen kam⁶⁴. Ebenfalls dem hellenistischen Tafelservice zuzurechnen sind Gefäße in Firnisware. Von der sog. Westabhang-Nachfolgeware dekorteknisch abzuleiten ist ein Skyphos/Kanthalos (Nr. 6), der an der Außenseite eingeritzte Ranken zeigt. Diese Verzierungsweise erfreute sich das gesamte 1. Jh. v. Chr. hindurch großer Beliebtheit und blieb bis in augusteische Zeit, wenn auch nur auf gewisse Gefäßformen beschränkt, gebräuchlich⁶⁵. Ein Teller mit breiter Lippe (Nr. 7) und drei Echinusschalen (Nr. 9–11) ergänzen das Spektrum der Firnisware bzw. der formal analogen feinen, überzogenen Gebrauchskeramik. Für die chronologische Einordnung des Fundkomplexes ist aber insbesondere ein Teller mit Steilrand und verdickter Lippe (Nr. 8) maßgeblich. Hierbei handelt es sich um eine Form, die sich auch in der frühesten Produktionsserie der ESB findet. Diese ist – das Formenrepertoire betreffend – deutlich hellenistischen Traditionen verhaftet und muss daher vor der Einflussnahme der italischen Sigillata (ITS) entstanden sein. Ensembles aus den Hanghäusern legen nahe, den Beginn der ESB-Produktion und somit das Auftreten der ersten, hellenistischen Serie in das letzte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. zu setzen⁶⁶, ein ähnlicher Zeitansatz wird folglich auch für das vorliegende Stück zu gelten haben. In die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. dürfen auch jene drei Gefäße der sog. grauen Ware mit schwarzem Überzug (Nr. 12–14) datiert werden. Die zwei Randfragmente (Nr. 12–13) lassen große Platten mit sichelförmigen Rändern erschließen, das Bodenfragment (Nr. 14) ist aufgrund des erhaltenen Wandansatzes zu einer Schale zu ergänzen. Produkte der grauen Ware mit schwarzem Überzug – für die jüngst die Bezeichnung schwarze Sigillata vorgeschlagen wurde – gehören mit den Reliefbechern und den Ephesos-Lampen zu den weit exportierten Gütern der späthellenistischen Keramikproduktion von Ephesos⁶⁷. Deren Schwerpunkt lag in der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. sowie im beginnenden 1. Jh. n. Chr., wobei sich in den jüngsten Serien bereits deutliche Einflüsse aus dem Westen nachweisen lassen⁶⁸. Angeschlossen werden sollen drei Gefäße, wohl ein Becher (Nr. 16) und zwei Krüge (Nr. 15, 17), die der *red-slip-ware* zugehören. Sie unterscheiden sich von der Firnisware durch die Qualität des Überzugs, der dünn aufgetragen wurde und nur matt glänzt, zudem erscheint er häufig stark abgerieben. Es handelt sich dabei um einfaches Tafelgeschirr, wobei der flächig rot überzogene Becher (Nr. 16) ein westliches Importstück imitieren dürfte, da die Form in der lokal hellenistischen Keramikproduktion

⁶⁴ Zusammenfassend ROGL 2001; LADSTÄTTER 2005, 231f.

⁶⁵ Zu sog. knidischen Schalen mit Ritzverzierung in Kontexten des ausgehenden 1. Jhs. v. Chr.: C. ROGL, Späthellenistische Applikenkeramik und Verwandtes aus Ephesos, *ÖJh* 72, 2003, 187–206, bes. 196; LADSTÄTTER 2005, 234.

⁶⁶ Zur frühesten ESB-Serie siehe: LADSTÄTTER 2003, 23f.; LADSTÄTTER 2005, 233. Vgl. auch ein Exemplar vom Staatsmarkt: MERIC 2002, K 210.

⁶⁷ S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – R. SAUER – G. SCHNEIDER, Graue Platten aus Ephesos und vom Magdalensberg, in: M. HERFORT-KOCH – U. MANDEL – U. SCHÄDLER (Hg.), Hellenistische und kaiserzeitliche Keramik des östlichen Mittelmeergebietes, Kolloquium Frankfurt 24.–25. April 1995 (1996) 41–59; ROGL 2004.

⁶⁸ S. LADSTÄTTER, Griechisch oder römisch? Ein Teller als Beispiel für die Komplexität gegenseitiger Beeinflussungen in der frühkaiserzeitlichen Keramik von Ephesos, in: G. GRABHERR – B. KAINRATH – A. LARCHER – B. WELTE (Hg.), *VIS IMAGINVM. FS E. Walde* (2005) 200–207.

unbekannt ist. Der Krug Nr. 15 ist aufgrund der Tonzusammensetzung mit Sicherheit als Importstück, möglicherweise aus Knidos, anzusprechen. Zwei Fragmente der dünnwandigen Keramik (Nr. 18–19) gehören ebenfalls zu Bechern, wobei sich auf dem Wandfragment applizierte Gräten erhalten haben. Das Dekormotiv findet sich häufig auf dünnwandigen Gefäßen späthellenistischer Zeitstellung in Ephesos, allerdings kann nach derzeitigem Forschungsstand nicht entschieden werden, ob es sich dabei um Importe oder doch um lokale Produkte handelt⁶⁹. Ein trichterförmiges Randfragment (Nr. 20) könnte sowohl von einem Grätenbecher als auch einem unverzierten Exemplar stammen⁷⁰. Dünnwandige Becher wurden seit dem beginnenden 1. Jh. v. Chr. aus dem Westen nach Ephesos importiert und stellen eine in der griechisch-hellenistischen Keramik des östlichen Mittelmeerraums völlig unbekannt Form dar. Anfangs lediglich in Einzelstücken vertreten, übernehmen sie in weiterer Folge die Funktion des Trinkgeschirrs und verdrängen die bislang gebräuchlichen Becher und Schalen. Aus dem Hanghaus 2 stammende, vergleichbare Beispiele von Grätenbechern datieren die Rand- und Wandfragmente in das fortgeschrittene 1. Jh. v. Chr.⁷¹.

Die Gebrauchskeramik ist durch einen Krug (Nr. 21)⁷², zwei Schüsseln (Nr. 22–23)⁷³, eine Kasserolle⁷⁴ (Nr. 24) und zahlreiche Bodenfragmente geschlossener bzw. offener Gefäße (Nr. 25–30) vertreten. Die einzelnen Formen finden Parallelen in publizierten Fundkomplexen späthellenistischer Zeitstellung aus Ephesos und fügen sich in das bereits bekannte Repertoire. Ähnliches ist auch für das Kochgeschirr zu konstatieren. Neben einem Topf (Nr. 31), Krügen (Nr. 32)⁷⁵ und Kasserollen (Nr. 33)⁷⁶, deren Formen späthellenistischer Tradition verhaftet sind, ist insbesondere auf die beiden Töpfe mit geripptem, überhängenden Rand (Nr. 34–35)⁷⁷ hinzuweisen, die ihre nächsten Parallelen im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. bzw. in augusteischer Zeit finden. Ein gewisses Problem bereitet das Töpfchen (Nr. 36), dessen Formgebung bereits in die römische Kaiserzeit weist⁷⁸. Homogen hellenistisch ist das Spektrum der wohl großteils regional hergestellten Amphoren. Es finden sich Vertreter von Amphoren mit stark überhängender Randlippe (Nr. 37), mit verdickter Randlippe (Nr. 38–39) und vom sog. „Cup-Rim-Type“ (Nr. 40–41)⁷⁹. Letztendlich ist

⁶⁹ LADSTÄTTER 2005, K 166.

⁷⁰ ROTROFF 1997, Nr. 1698–1699 (100–50 v. Chr.); J. W. HAYES, Roman pottery from the South Stoa at Corinth, *Hesperia* 42, 1973, 416–470 Nr. 214.

⁷¹ LADSTÄTTER 2005, K 327–328.

⁷² Vgl. formal ähnliche Krüge in der weißgrundigen Keramik: LADSTÄTTER 2003, K 59. Ein gebrauchskeramischer Krug aus dem Hanghaus 2, LADSTÄTTER 2005, K 384 datiert in das 2. Viertel des 1. Jhs. n. Chr.

⁷³ Für Nr. 21 vgl. GASSNER 1997, Nr. 380 (ähnlich).

⁷⁴ GASSNER 1997, Nr. 385.

⁷⁵ LADSTÄTTER 2003, K 247; MERIC 2002, K 613.

⁷⁶ LADSTÄTTER 2003, K 261; LADSTÄTTER 2005, K 245.

⁷⁷ LADSTÄTTER 2003, K 19; LADSTÄTTER 2005, K 229–234. S. ZABEHLICKY-SCHEFFENEGGER – G. SCHNEIDER, Ephesian cooking vessels of the Augustan period, in: M. BERG BRIESE – L. VAAG, Trade relations in the eastern Mediterranean from the Late Hellenistic period to late antiquity. The ceramic evidence, *Halicarnassian Studies II* (2005) 63–67 Fig. 2 Nr. 17.

⁷⁸ Im Hanghaus 2 tritt diese Form erst in Bauphase IV (severisch) auf: LADSTÄTTER 2005, K 593. Allerdings unterscheidet sich das vorliegende Stück durch seine völlig unterschiedliche Scherbenzusammensetzung. Ähnliche frühkaiserzeitliche Formen finden sich allerdings in der dünnwandigen Keramik: MERIC 2002, K 275.

⁷⁹ Das Amphorenspektrum entspricht jenem der Brunnenfüllung 1 aus dem Raum SR 9c des Hanghauses 1: LADSTÄTTER 2003, Taf. 4.

auf den Knauf eines Amphoriskos (Nr. 42) hinzuweisen, dessen Zeitstellung nicht näher eingrenzbar ist.

Lediglich ein kleines Schulterfragment (Nr. 43) stammt von einer Ephesos-Lampe, eine hellenistischen Traditionen verhaftete Ware, die ab dem frühen 1. Jh. v. Chr. in Ephesos kursiert, jedoch bis in die spätaugusteische Zeit weiter läuft, bevor sie von Lampen römischen Typs abgelöst wird⁸⁰.

Für eine absolutchronologische Einordnung des Fundkomplexes aus Meryemana zeichnen einerseits gewisse, hier vertretene Formen, aber auch die spezifische Vergesellschaftung einzelner Waren und Gattungen bzw. deren Fehlen verantwortlich. Die Existenz der Teller in grauer Ware mit schwarzem Überzug, des dünnwandigen Grätenbechers, der Kochtöpfe mit geripptem, überhängendem Rand sowie des gefirnissten Steilrandtellers weist das Ensemble in die 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. Das ausnahmslose Fehlen kaiserzeitlicher Feinwaren, speziell der *Eastern Sigillata B* (ESB) ist wiederum ein untrügliches Indiz dafür, den Fundkomplex noch vor die augusteische Epoche zu stellen. In Analogie zu einer Brunnenfüllung aus dem Hanghaus 1⁸¹ wird man daher nicht fehlgehen, die Deponierung der Keramik aus Meryemana in das 3. Viertel des 1. Jhs. v. Chr. zu datieren.

Vorgelegt von w. M. FRIEDRICH KRINZINGER
in der Sitzung am 23. Juni 2006.

⁸⁰ LADSTÄTTER 2005, 235.

⁸¹ LADSTÄTTER 2003.

Der Aufbau des Katalogs folgt jener des Textes und ist nach Fundgattungen gegliedert. Die Farbbestimmung erfolgte mit Munsell, Soil color charts (1992). Die zitierten Parallelen beziehen sich in erster Linie auf Ephesos. Alle Funde sind im Depot des Grabungshauses in Ephesos gelagert.

Folgende Abkürzungen wurden verwendet:

B	Breite
Bdm	Bodendurchmesser
Erh.	Erhaltung, erhalten
H	Höhe
KatNr.	Katalognummer
InvNr.	Inventarnummer
Rdm	Randdurchmesser
Ref.	Referenz
TA	Tel Anafa

KatNr. 1 **Abb. 14**

InvNr.: 03/13/9
 Gattung: ESA
 Form/Typ: Schale Typ Atlante 5A
 Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
 Farbe innen: 2.5YR5/8, Farbe außen: 2.5YR5/6
 Ton: 10YR8/3; hart, sehr fein, kompakt; sehr feine rote Einschlüsse, selten; sehr feiner Quarz, selten
 Maße: Rdm: 20 cm, erh. H: 5 cm
 Erh.: 3 Randfragmente
 Ref.: Atlante I, 17; TA 14a.

Form/Typ: Becher
 Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt,
 Farbe innen und außen: 2.5YRN3/0
 Ton: 10YR5/1; mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
 Dekor: Rest einer Bodenrosette, Ansatz des Wanddekors
 Maße: erh. B 2,3 cm, erh. H: 2,6 cm
 Erh.: Bodenfragment
 Ref.: –

KatNr. 2 **Abb. 14**

InvNr.: 03/4/1
 Gattung: ESA
 Form/Typ: Teller Typ Atlante 4A
 Überzug: flächig, matt glänzend, kompakt
 Farbe innen und außen: 2.5YR5/6
 Ton: 2.5Y8/3; hart, fein, kompakt; sehr feine, rote und weiße Einschlüsse, selten
 Dekor: an der Bodeninnenseite feines Rouletting
 Maße: Bdm: 5 cm, erh. H: 1,4 cm
 Erh.: Bodenfragment
 Ref.: Atlante I, 15 f.; TA 13.

KatNr. 4 **Abb. 14. 18**

InvNr.: 03/7/3
 Gattung: hellenistische Reliefkeramik
 Form/Typ: Becher
 Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben
 Farbe innen und außen: 2.5YR5/6
 Ton: 5YR5/6; hart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein-grob, selten
 Dekor: Drei-Blatt-Sträußchen dazwischen Drei-Punkt-Gruppen
 Maße: 3,3 × 2,2 cm
 Erh.: Wandfragment
 Ref.: RoGL 2001, RB 16.

KatNr. 3 **Abb. 14. 18**

InvNr.: 03/5/4
 Gattung: hellenistische Reliefkeramik

KatNr. 5 **Abb. 14. 18**

InvNr.: 03/7/4
 Gattung: hellenistische Reliefkeramik

Form/Typ: Becher
Überzug: flächig, matt, teilweise abgerieben
Farbe innen und außen: 5YR3/1
Ton: 7.5YR6/6; mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein–fein, häufig; Quarz, mittelfein, mittelhäufig; rote Einschlüsse, mittelfein, selten
Dekor: horizontale Rippen
Maße: Rdm 10 cm, erh. H: 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: Zahlreiche Beispiele bei E. DERREBOYLU, Weißgrundige Keramik und hellenistische Reliefbecher aus dem Hanghaus 2 in Ephesos, in: F. KRINZINGER, Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos, *Ergh. ÖJh* 2 (2001) 99–111.

KatNr. 6 **Abb. 14. 18**
InvNr.: 03/13/4
Gattung: hellenistische Firnisware
Form/Typ: Becher
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben
Farbe innen und außen: 7.5YRN3/0
Ton: 10YR6/6; mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten; rote Einschlüsse, mittelfein, selten; Quarz, mittelfein, selten
Dekor: Efeuranken in Ritzdekor
Maße: Rdm: 10 cm, erh. H: 2 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: MITSOPOULOS-LEON 1991, B 7.

KatNr. 7 **Abb. 14**
InvNr.: 03/12/4
Gattung: hellenistische Firnisware/
feine Gebrauchskeramik
Form/Typ: Teller mit verdickter
Randlippe
Überzug: innen, matt, teilweise abgerieben
Farbe außen: 7.5YR6/6; Farbe innen: 5YR6/6
Ton: 5YR5/6; hart, feinporös, fein; Glimmer, sehr fein–fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–grob, selten; Quarz, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 18 cm, erh. H: 1,1 cm

Erh.: Randfragment
Ref.: MITSOPOULOS-LEON 1991, A 63.

KatNr. 8 **Abb. 14**
InvNr.: 03/12/6
Gattung: feine Gebrauchskeramik
Form/Typ: Teller
Überzug: innen, matt, fast vollständig abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 5YR6/6
Ton: 2.5YR6/4; hart, fein, kompakt; Quarz, fein, sehr häufig
Maße: Rdm: 24 cm; erh. H: 2,3 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: LADSTÄTTER 2005, K 76.

KatNr. 9 **Abb. 14**
InvNr.: 03/4/3
Gattung: Firnisware
Form/Typ: Echinusschale
Überzug: flächig, matt glänzend, stark abgerieben
Farbe außen: 7.5YR5/4, Farbe innen: 7.5YR4/4
Ton: 10YR6/4; mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig; Quarz, fein–grob, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 18 cm, erh. H: 2,7 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: MITSOPOULOS-LEON 1991, A 6.

KatNr. 10 **Abb. 14**
InvNr.: 03/11/1a
Gattung: feine Gebrauchskeramik
Form/Typ: Echinusschale/halbkugelige Schale
Überzug: flächig, matt, fast vollständig abgerieben
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen: 2.5YR6/6
Ton: 5YR5/6; hart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, selten; Quarz, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein–mittelfein, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 18 cm, erh. H: 5,3 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: OUTSCHAR 1996, Nr. 9; LADSTÄTTER 2005, K 12. 106.

KatNr. 11 **Abb. 14**
InvNr.: 03/11/2a
Gattung: feine Gebrauchskeramik
Form/Typ: Echinusschale
Überzug: flächig, matt, innen vollständig, außen fast vollständig abgerieben
Farbe außen: 2.5YRN3/0, Farbe innen: 5YR6/6
Ton: 5YR6/6; mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 18 cm, erh. H: 2,3 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: OUTSCHAR 1996, Nr. 9.

KatNr. 12 **Abb. 15**
InvNr.: 03/12/1
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Form/Typ: Platte
Überzug: flächig, glänzend, teilweise abgerieben
Farbe innen und außen: 7.5YRN3/0
Ton: 10YR4/1; mittelhart, fein, feinsporös; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten; rote Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 32 cm, H: 3,9 cm, Bdm: 30,8 cm
Erh.: 2 Rand-Bodenfragmente
Ref.: OUTSCHAR 1996, Nr. 70–71.

KatNr. 13 **Abb. 15**
InvNr.: 03/11/3a
Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Form/Typ: Platte
Überzug: flächig, glänzend, teilweise abgerieben
Farbe innen und außen: 7.5YRN3/0
Ton: 10YR5/1; mittelhart, mittelfein, kompakt; Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; Quarz, fein, selten
Maße: Rdm: 28 cm, erh. H: 3,5 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: OUTSCHAR 1996, Nr. 70, 74; ROGL 2004, K 10–11.

KatNr. 14 **Abb. 15**
InvNr.: 03/13/5

Gattung: graue Ware mit schwarzem Überzug
Form/Typ: Schale
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben
Farbe innen und außen: 7.5YRN3/0
Ton: 2.5Y4/1; mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig
Maße: Bdm: 10,6 cm, erh. H: 1,9 cm
Erh.: Bodenfragment
Ref.: OUTSCHAR 1996, K 30, 32; ROGL 2004, K 8.

KatNr. 15 **Abb. 15, 18**
InvNr.: 03/5/2
Gattung: *red-slip-ware*
Form/Typ: Krug
Überzug: außen und Rand innen, matt glänzend, kompakt
Farbe außen: 2.5YR5/8; Farbe innen: 5YR7/4
Ton: 2.5YR6/6; hart, fein, kompakt; Quarz, mittelfein, selten; graue Einschlüsse, mittelfein, selten; weiße Einschlüsse, mittelfein, selten
Maße: Rdm: 6 cm, erh. H: 7,9 cm
Erh.: Rand- und Wandfragment
Ref.: –

KatNr. 16 **Abb. 15**
InvNr.: 03/5/3
Gattung: *red-slip-ware*
Form/Typ: Becher
Überzug: flächig, matt glänzend, teilweise abgerieben
Farbe innen und außen: 2.5YR5/6
Ton: 5YR5/6; weich, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Bdm: 6 cm; erh. H: 2,8 cm
Erh.: 2 Bodenfragmente
Ref.: –

KatNr. 17 **Abb. 15**
InvNr.: 03/11/4
Gattung: *red-slip-ware*
Form/Typ: Krug
Überzug: außen, auch auf der Bodenunterseite, matt glänzend, teilweise abgerieben

Farbe außen: 2.5YR5/8; Farbe innen: 7.5YR7/6
Ton: 5YR6/8; mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, sehr häufig; Quarz, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Bdm: 7 cm, erh. H: 3,6 cm
Erh.: Bodenfragment
Ref.: –

KatNr. 18 **Abb. 15. 18**

InvNr.: 03/13/7
Gattung: dünnwandige Keramik
Form/Typ: Becher
Farbe außen: 7.5YR6/4, Farbe innen: 7.5YR5/4
Ton: 7.5YR4/6; weich, mittelfein, feinporös; Quarz, fein-grob, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten; rote Einschlüsse, fein, selten
Dekor: applizierte Gräten
Maße: erh. H: 3 cm
Erh.: 3 Wandfragmente
Ref.: MITSOPOULOS-LEON 1991, K 1–5; MERIC 2002, K 247–348; LADSTÄTTER 2005, K 166. K 327–328.

KatNr. 19 **Abb. 15**

InvNr.: 03/10/1
Gattung: dünnwandige Keramik
Form/Typ: Becher
Farbe außen: 5YR7/8, Farbe innen: 5YR7/8
Ton: 5YR6/8; mittelhart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein-mittelfein, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Bdm: 5,6 cm, erh. H: 1,8 cm
Erh.: Bodenfragment
Ref.: –

KatNr. 20 **Abb. 15**

InvNr.: 03/12/2
Gattung: dünnwandige Keramik
Form/Typ: Becher
Farbe außen: 10YR4/2, Farbe innen: 10YR4/2
Ton: 10YR3/2; weich, feinporös, mittelfein; Glimmer, fein-mittelfein, häufig; Quarz, mittelfein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 15 cm, erh. H: 2,5 cm

Erh.: 3 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: verbrannt
Ref.: ROTROFF 1997, Nr. 1698–1699.

KatNr. 21 **Abb. 15. 18**

InvNr.: 03/12/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Form/Typ: Krug
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen: 7.5YR7/6
Ton: 5YR6/6; mittelhart, feinporös, mittelfein; Glimmer, sehr fein, sehr häufig; Quarz, mittelfein, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 4 cm, erh. H: 9,2 cm
Erh.: 3 Randfragmente
Ref.: GASSNER 1997, K 341.

KatNr. 22 **Abb. 15**

InvNr.: 03/12/5
Gattung: Gebrauchskeramik
Form/Typ: Schüssel
Farbe außen: 10YR5/3, Farbe innen: 10YR5/3
Ton: 2.5Y4/1; weich, mittelfein, feinporös; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein, selten
Maße: Rdm: 40 cm, erh. H: 2,7 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: GASSNER 1997, K 296.

KatNr. 23 **Abb. 16**

InvNr.: 03/8/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Form/Typ: Schüssel
Überzug: innen und Rand außen, matt, fast vollständig abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen: 2.5YR5/6
Ton: 5YR6/6; weich, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein-mittelfein, selten; weiße Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 18 cm, erh. H: 2,6 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: GASSNER 1997, K 455.

KatNr. 24 **Abb. 16**

InvNr.: 03/13/1
Gattung: Gebrauchskeramik

Form/Typ: Kasserolle
Farbe außen: 10YR5/2, Farbe innen:
10YR5/2
Ton: 10YR5/3; mittelhart, fein, kom-
pakt; Glimmer, sehr fein, häufig; wei-
ße Einschlüsse, fein-mittelfein, häu-
fig; Quarz, fein-mittelfein, häufig
Maße: Rdm: 44 cm, erh. H: 4,8 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: ver-
brannt
Ref.: GASSNER 1997, K 385.

KatNr. 25 Abb. 16

InvNr.: 03/7/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Form/Typ: geschlossenes Gefäß
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen:
5YR6/6
Ton: 2.5YR5/8; hart, fein, kompakt;
Glimmer, sehr fein, mittelhäufig; wei-
ße Einschlüsse, fein-mittelgrob, häu-
fig; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Bdm: 5 cm, erh. H: 1,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Ref.: LADSTÄTTER 2005, K 217.

KatNr. 26 Abb. 16

InvNr.: 03/9/2
Gattung: Gebrauchskeramik
Form/Typ: Schüssel
Farbe außen: 7.5YR6/2, Farbe in-
nen: 10YR6/1
Ton: 2.5Y6/1; hart, fein, feinporös;
Glimmer, fein, sehr häufig; rote Ein-
schlüsse, fein, häufig; Quarz, fein,
selten
Maße: Bdm: 22 cm, erh. H: 5,7 cm
Erh.: 3 Bodenfragmente
Ref.: –

KatNr. 27 Abb. 16

InvNr.: 03/11/5
Gattung: Gebrauchskeramik
Form/Typ: Schüssel
Farbe außen: 5YR6/6, Farbe innen:
7.5YR7/6
Ton: 5YR6/6; mittelhart, fein, kom-
pakt; Glimmer, sehr fein, häufig; wei-
ße Einschlüsse, fein, selten; graue
Einschlüsse, sehr fein, selten
Maße: Bdm: 4 cm, erh. H: 2,3 cm

Erh.: Bodenfragment
Ref.: –

KatNr. 28 Abb. 16

InvNr.: 03/13/8
Gattung: Gebrauchskeramik
Form/Typ: Schüssel
Überzug: innen, matt, fast vollstän-
dig abgerieben
Farbe außen: 7.5YR7/6; Farbe innen:
2.5YR5/6
Ton: 5YR6/6; hart, fein, kompakt;
Glimmer, sehr fein, häufig; weiße Ein-
schlüsse, fein, mittelhäufig; Quarz,
fein, mittelhäufig
Maße: Bdm: 4,6 cm, erh. H: 3,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Ref.: –

KatNr. 29 Abb. 16

InvNr.: 03/13/6
Gattung: Gebrauchskeramik
Form/Typ: geschlossenes Gefäß
Farbe außen: 7.5YR7/6, Farbe innen:
7.5YR7/4
Ton: 5YR5/6; hart, fein, kompakt;
Glimmer, sehr fein, mittelhäufig; wei-
ße Einschlüsse, fein, selten; Quarz,
fein, mittelhäufig
Maße: Bdm: 13 cm; erh. H: 2,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Ref.: –

KatNr. 30 Abb. 16

InvNr.: 03/13/3
Gattung: Gebrauchskeramik
Form/Typ: Schüssel
Überzug: innen, fast vollständig ab-
gerieben, matt
Farbe außen: 5YR6/6; Farbe innen:
2.5YR6/8
Ton: 5YR5/6; mittelhart, fein, kom-
pakt; Glimmer, sehr fein, häufig; wei-
ße Einschlüsse, fein, mittelhäufig;
Quarz, fein, selten
Maße: Bdm: 7 cm, erh. H: 1,7 cm
Erh.: Bodenfragment
Ref.: –

KatNr. 31 Abb. 16

InvNr.: 03/11/2
Gattung: Küchenware

Form/Typ: Topf
Farbe außen: 10YR4/2, Farbe innen:
10YR6/4
Ton: 10YR5/4; hart, mittelfein, fein-
porös; Quarz, fein-sehr grob, häufig;
graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 16 cm, erh. H: 1,7 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: –

KatNr. 32 Abb. 16

InvNr.: 03/11/4a
Gattung: Küchenware
Form/Typ: Krug
Farbe außen: 10YR4/1, Farbe innen:
10YR6/3
Ton: 2.5Y5/1; mittelhart, mittelfein,
feinporös; Glimmer, sehr fein-mit-
tel fein, häufig; weiße Einschlüsse,
mittelfein, selten; rote Einschlüsse,
fein-mittelfein, selten
Maße: Rdm: 11,8 cm, erh. H: 3 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: MERIC 2002, K 613 (Topf); LAD-
STÄTTER 2003, K 247.

KatNr. 33 Abb. 16

InvNr.: 03/10/2
Gattung: Küchenware
Form/Typ: Kasserolle
Farbe außen: 5YR5/4, Farbe innen:
5YR6/4
Ton: 7.5YR4/3; weich, grob, porös;
Glimmer, fein-mittelfein, häufig;
Quarz, mittelfein-grob, häufig; graue
Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 24 cm, erh. H: 3,8 cm
Erh.: Randfragment
Sekundäre Veränderungen: leicht
verbrannt
Ref.: GASSNER 1997, K 371–372; LAD-
STÄTTER 2005, K 245.

KatNr. 34 Abb. 17

InvNr.: 03/9/3
Gattung: Küchenware
Form/Typ: Topf
Farbe außen: 7.5YR4/2, Farbe in-
nen: 5YR6/6
Ton: 7.5YR4/4; mittelhart, grob, po-
rös; Glimmer, fein-grob, sehr häufig;
Quarz, fein-mittel, mittelhäufig

Maße: Rdm: 20 cm, erh. H: 4,3 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: MERIC 2002, K 608; LADSTÄTTER
2005, K 26. 229–234.

KatNr. 35 Abb. 17

InvNr.: 03/10/3
Gattung: Küchenware
Form/Typ: Topf
Farbe außen: 7.5YR6/6, Farbe innen:
7.5YR6/4
Ton: 5YR5/6; weich, grob, porös;
Glimmer, fein, häufig; Quarz, mittel-
fein-grob, häufig; graue Einschlüsse,
fein, selten
Maße: Rdm: 27 cm, erh. H: 2,8 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: wie KatNr. 34.

KatNr. 36 Abb. 17

InvNr.: 03/11/6
Gattung: Küchenware
Form/Typ: Topf
Farbe außen: 7.5YR5/4, Farbe innen:
7.5YR5/4
Ton: 7.5YR5/6; mittelhart, mittel-
fein, feinporös; Glimmer, fein, mit-
telhäufig; Quarz, fein-grob, häufig;
graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 9 cm, erh. H: 2,5 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: GASSNER 1997, K 685; MERIC
2002, K 620 (ähnlich).

KatNr. 37 Abb. 17

InvNr. 03/7/1
Gattung: Amphore
Farbe außen: 10YR8/4, Farbe innen:
10YR8/4
Ton: 10YR6/4; mittelhart, fein, kom-
pakt; Glimmer, sehr fein, häufig;
Quarz, fein-grob, selten; graue Ein-
schlüsse, mittelgrob selten
Maße: Rdm: 11,8 cm, erh. H: 2,7 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: GASSNER 1997, Nr. 405; MERIC
2002, K 513; LADSTÄTTER 2003, K 38;
LADSTÄTTER 2005, K 267. 342.

KatNr. 38 Abb. 17

InvNr.: 03/11/3
Gattung: Amphore

Farbe außen: 10YR8/4, Farbe innen: 10YR8/4
Ton: 7.5YR6/6; mittelhart, fein, feinporös; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig; Quarz, fein-grob, häufig; graue Einschlüsse, fein-mittelfein, selten
Maße: Rdm: 10 cm, erh. H: 3,6 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: MERIC 2002, K 528.

KatNr. 39 Abb. 17

InvNr.: 03/11/1
Gattung: Amphore
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/6
Ton: 7.5YR6/6; hart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, häufig; Quarz, fein, mittelhäufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 12 cm, erh. H: 4,4 cm
Erh.: Randfragment
Ref.: GASSNER 1997, K 400; LADSTÄTTER 2003, K 33; LADSTÄTTER 2005, K 263–265.

KatNr. 40 Abb. 17

InvNr.: 03/5/1
Gattung: Amphore
Farbe außen: 2.5YR6/8, Farbe innen: 5YR6/8
Ton: 2.5YR6/8; hart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, selten; weiße Einschlüsse, fein-mittel, häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 10 cm, erh. H: 7,8 cm
Sekundäre Veränderungen: stark versintert
Erh.: 5 Randfragmente
Ref.: LADSTÄTTER 2005, K 260.

KatNr. 41 Abb. 17

InvNr.: 03/9/1

Gattung: Amphore
Farbe außen: 7.5YR7/4, Farbe innen: 7.5YR7/4
Ton: 7.5YR6/6; hart, grob, porös; Quarz, grob, häufig; weiße Einschlüsse, fein, selten; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Rdm: 13 cm, erh. H: 5,7 cm
Erh.: 2 Randfragmente
Sekundäre Veränderungen: versintert
Ref.: MERIC 2002, K 510.

KatNr. 42 Abb. 17

InvNr.: 03/8/1
Gattung: Gebrauchskeramik
Form/Typ: Amphoriskos
Farbe außen: 5YR7/6, Farbe innen: 5YR7/6
Ton: 5YR6/6; hart, fein, feinporös; Quarz, fein-mittelfein, sehr häufig; graue Einschlüsse, fein, selten
Maße: Bdm: 2 cm, erh. H: 7,4 cm
Erh.: Bodenfragment
Sekundäre Veränderungen: stark versintert
Ref.: –

KatNr. 43 Abb. 18

InvNr.: 03/12/7
Gattung: Reliefkeramik
Form/Typ: Ephesos-Lampe
Farbe außen und innen: GLEY 2.4/1
Überzug: flächig, matt, kompakt
Ton: 2.5Y5/1; hart, fein, kompakt; Glimmer, sehr fein, mittelhäufig; weiße Einschlüsse, fein, mittelhäufig
Dekor: Blattzungen auf der Schulter
Maße: Dm (Diskus): 2,5 cm, erh. H: 1,9 cm
Erh.: Schulterfragment
Ref.: LADSTÄTTER 2005, K 276

ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

- Atlante I Enciclopedia dell'arte antica classica e orientale. Atlante delle forme ceramiche (1980).
- DEUTSCH 1965 B. F. DEUTSCH, Our Lady of Ephesus (1965).
- GASSNER 1997 V. GASSNER, Das Südtor der Tetragonos-Agora. Keramik und Kleinfunde, *FiE* XIII 1, 1 (1997).
- GSCHWIND 1954 K. GSCHWIND, Wiedererwachendes Ephesos (1954).
- HOPFGARTNER 1962/63 L. HOPFGARTNER, Die Entdeckung des spätbyzantinischen und genuesischen Ephesos, *Studi Genuensi* IV, Genova 1962/63, 33–39.
- KOPP 1955 C. KOPP, Das Mariengrab in Ephesus? *Theologie und Glaube* 45, 1955, 161–189.
- LADSTÄTTER 2003 S. LADSTÄTTER u.a., Ein hellenistischer Brunnen in SR 9c, in: C. LANG-AUINGER (Hrsg.), *Hanghaus 1 in Ephesos. Funde und Ausstattung*, *FiE* VIII 4 (2003) 22–70.
- LADSTÄTTER 2005 S. LADSTÄTTER, Keramik, in: H. THÜR, *Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung, Funde*, *FiE* VIII 6 (2005) 230–358.
- MERIC 2002 R. MERIC, Späthellenistisch-römische Keramik und Kleinfunde aus einem Schachtbrunnen am Staatsmarkt in Ephesos, *FiE* IX 3 (2002).
- MITSOPOULOS-LEON 1991 V. MITSOPOULOS-LEON, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos. Kleinfunde. 1. Teil: Keramik hellenistischer und römischer Zeit, *FiE* IX 2/2 (1991).
- LIMBERIS 1999 V. LIMBERIS, The Politics of Location: The Choice of Ephesos for the Third Ecumenical Council, in: H. FRIESINGER, F. KRINZINGER (Hrsgg.), *100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos, Akten des Symposiums 1995* (1999) 335ff. (*DenkschrWien* 260 = AF 1).
- MUSS 1995 U. MUSS, Jenseits von Ephesos: Die Griechen von Şirince, *ÖJh* 64, 1995, Beibl. 117–142.
- NIESSEN 1906 J. NIESSEN, *Panagia-Kapuli* (1906).
- NIESSEN 1931 J. NIESSEN, Ephesus. Die letzte Wohnstätte der hl. Jungfrau Maria (1931).
- OUTSCHAR 1996 U. OUTSCHAR, Analyse und Dokumentation exemplarisch ausgewählter keramischer Fundkomplexe, in: C. LANG-AUINGER, *Hanghaus 1 in Ephesos. Der Baubefund*, *FiE* VIII 3 (1996) 27–85.
- PICUCCI 2002 E. PICUCCI, Das Marien Haus in Selçuk (2002).
- PILLINGER – KRESTEN – KRINZINGER – RUSSO 1999 R. PILLINGER – O. KRESTEN – F. KRINZINGER – E. RUSSO, Efeso paleocristiana. Frühchristliches Ephesos 1996, *DenkschrWien* 282=AF 3 (1999).
- POULIN 1999 P. E. POULIN, *La maison de la Sainte Vierge. La vraie histoire de sa découverte* (1896, repr. Istanbul 1999).
- PRANDI 1970 A. PRANDI, *Ricerche archeologiche a «Meryem Ana Evi» presso Efeso*, in: *De primordiis cultus Mariani. Acta congressus mariologicimariani in Lusitania 1967*, Pontifica Accademia Mariana internazionale 5, 1970, 35–42.
- ROGL 2001 C. ROGL, Eine Vorschau zu den reliefverzierten Trinkbechern der ephesischen Monogramm-Werkstätte, in: F. KRINZINGER (Hg.), *Studien zur hellenistischen Keramik in Ephesos*, *ErgH. ÖJh* 2 (2001) 99–111.
- ROGL 2004 C. ROGL, Schwarze Sigillata aus Ephesos. Die Evidenz der Tetragonos-Agora, *ÖJh* 73, 2004, 207–219.
- ROTROFF 1997 S. ROTROFF, Hellenistic pottery. Athenian and imported wheelmade table ware and related material, *Agora* 29 (1997).
- SLANE 1997 K. W. SLANE, The fine wares, in: S.C. HERBERT (Hg.), *Tel Anafa II*, in: *The Hellenistic and Roman pottery*, *JRA Suppl.* 10 (1997) 247–406.
- WOHLERS-SCHARF 1995 T. WOHLERS-SCHARF, *Die Forschungsgeschichte von Ephesos* (1995).

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1, 5-7, 9, 11, 13: Foto A. PÜLZ

Abb. 2, 3: nach NIESSEN 1906, 336

Abb. 4: nach HOPFGARTNER 1962/63, Fig. 17

Abb. 8: Zeichnung: P. LAUNER, Digitalisierung: H. SCHWAIGER

Abb. 10: nach POULIN 1999, Fig. 4

Abb. 12: Zeichnung: A. PÜLZ, Digitalisierung: H. SCHWAIGER

Abb. 14-17: Zeichnungen: T. KRAMPL, S. LADSTÄTTER, L. REMBART

Abb. 18: Foto: N. GAIL

Graphische Gestaltung der Abb. 14-18: N. MATH



Abb. 1: Byzantinische Kapelle, Westfassade

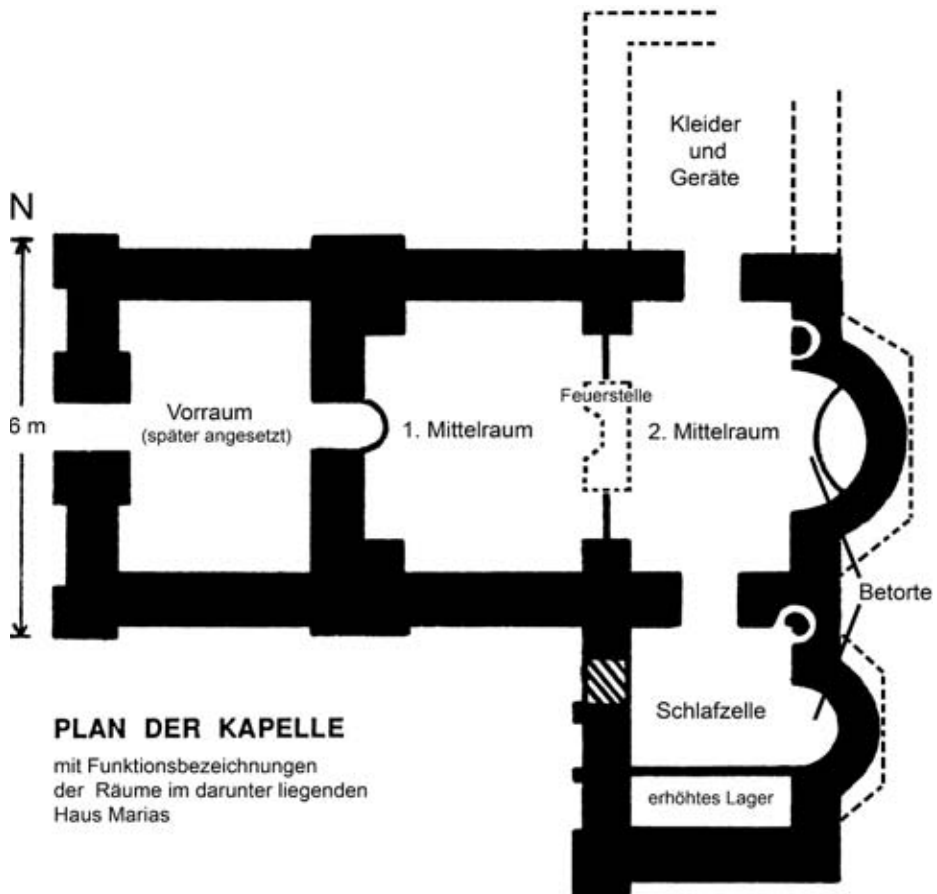


Abb. 3: Grundriss der Kapelle

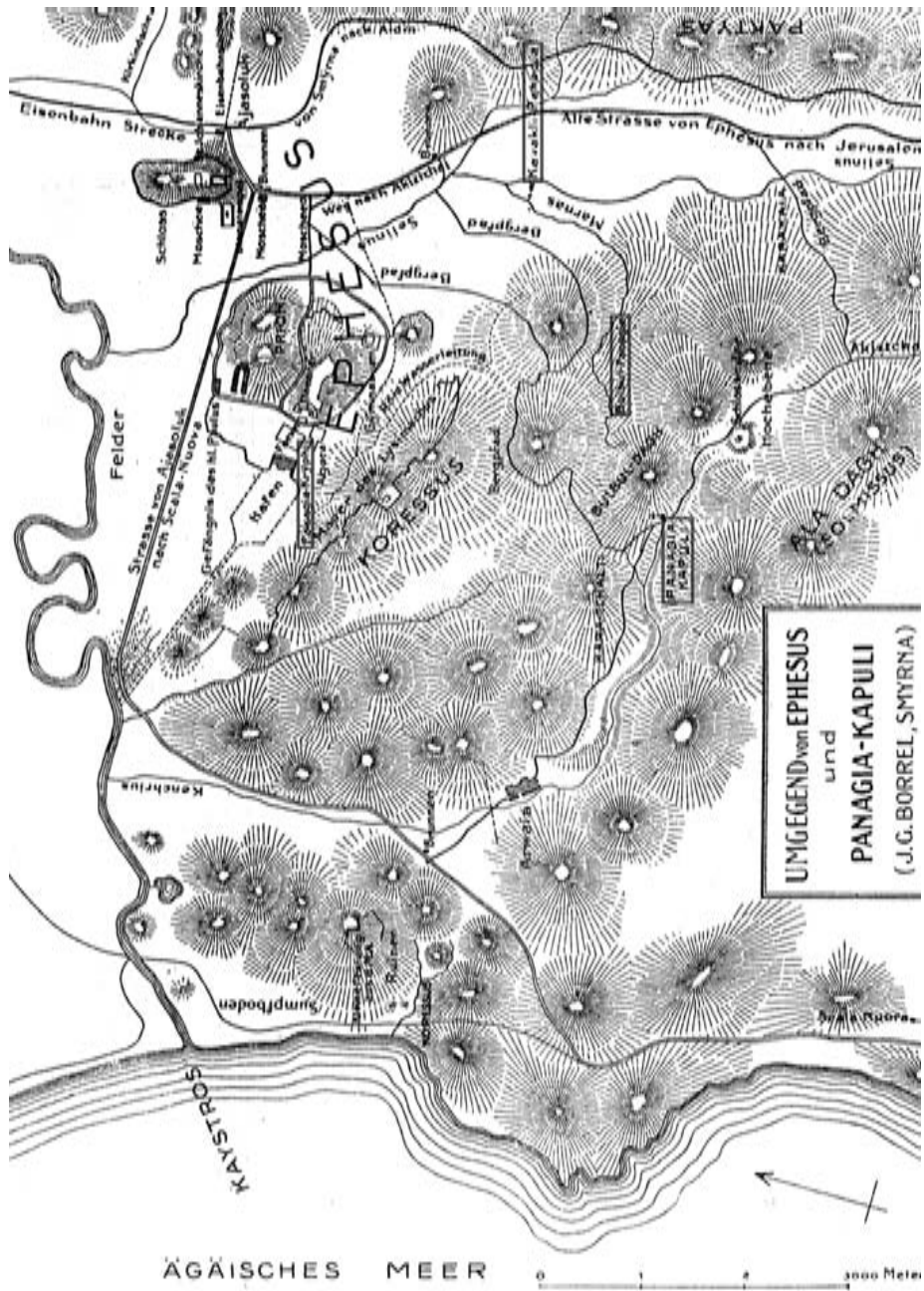


Abb. 2: Übersichtsplan-Ephesos Umgebung



Abb. 5: Wasserbecken im Atrium



Abb. 6: Atrium mit Arkadenwand



Abb. 7: Nördliche und südliche Sondage

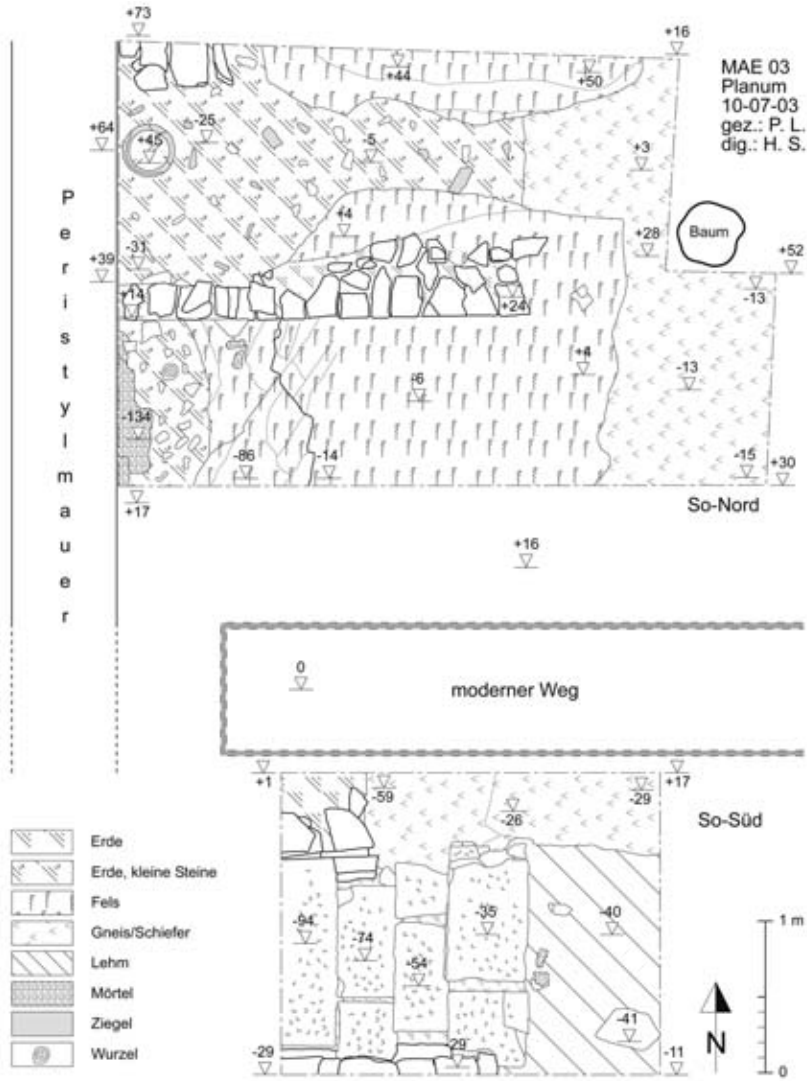


Abb. 8: Planum der Sondagen

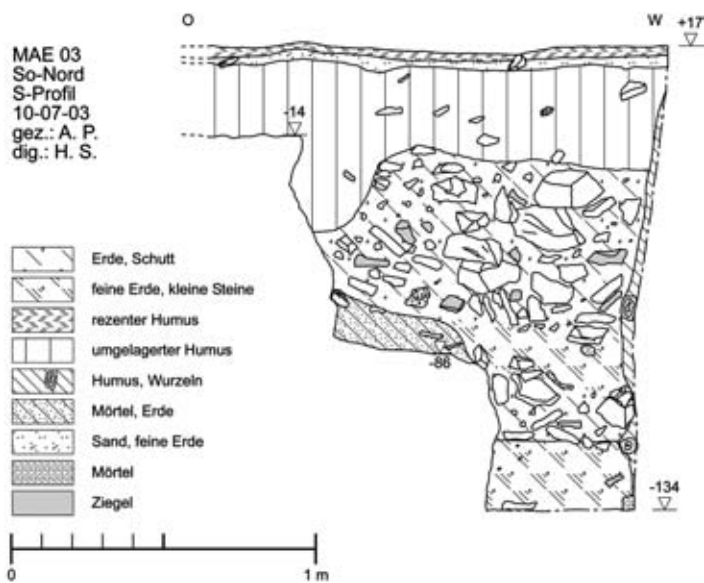


Abb. 12: Nördliche Sondage, Südprofil



Abb. 9: Treppen, Ansicht von Westen



Abb. 10: Atrium, Zustand 1898



Abb. 11: Nördliche Sondage, Falleitung



Abb. 13: Nördliche Sondage, Peristylrückwand

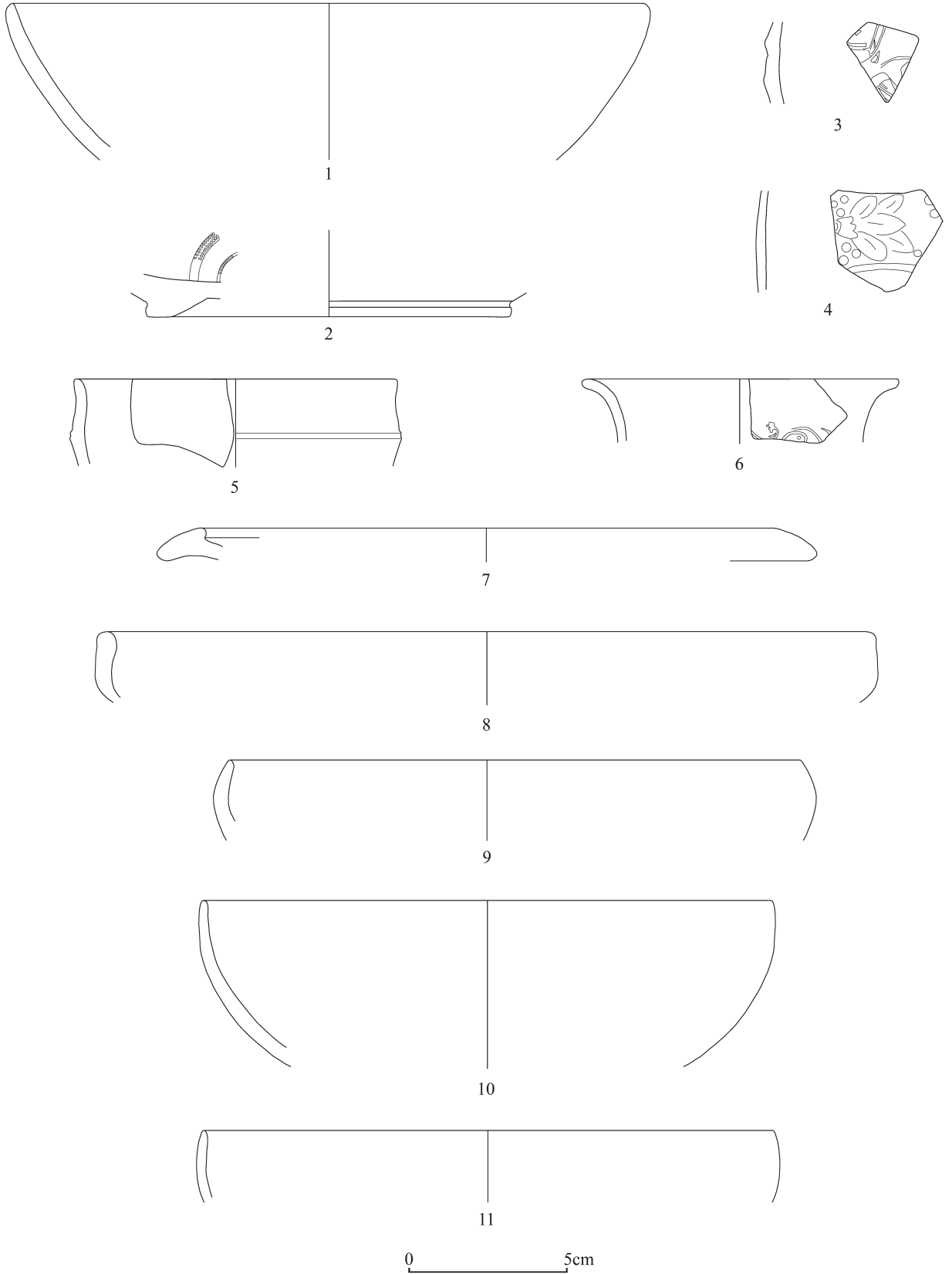


Abb. 14: Keramikfragmente, Umzeichnungen

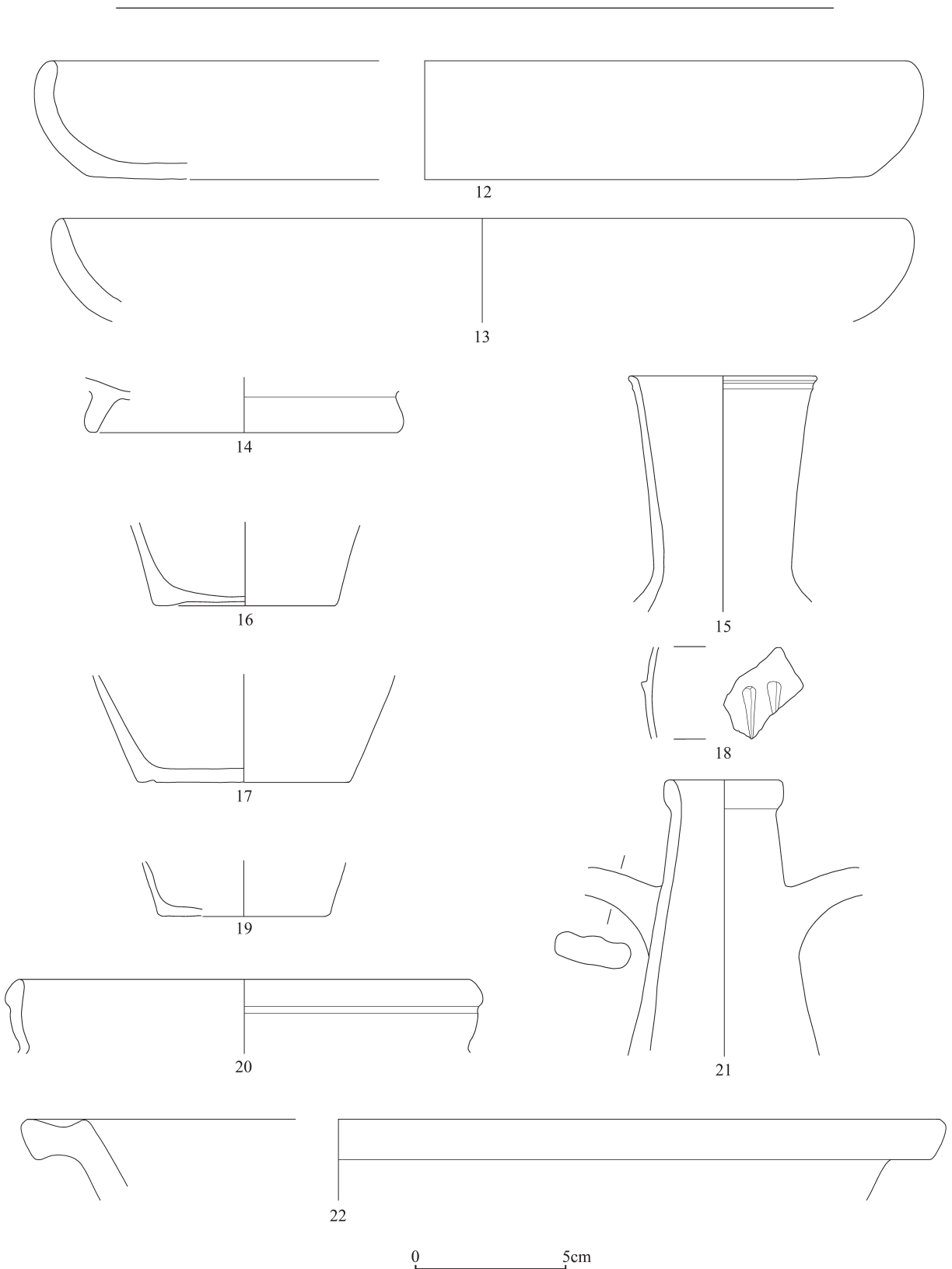


Abb. 15: Keramikfragmente, Umzeichnungen

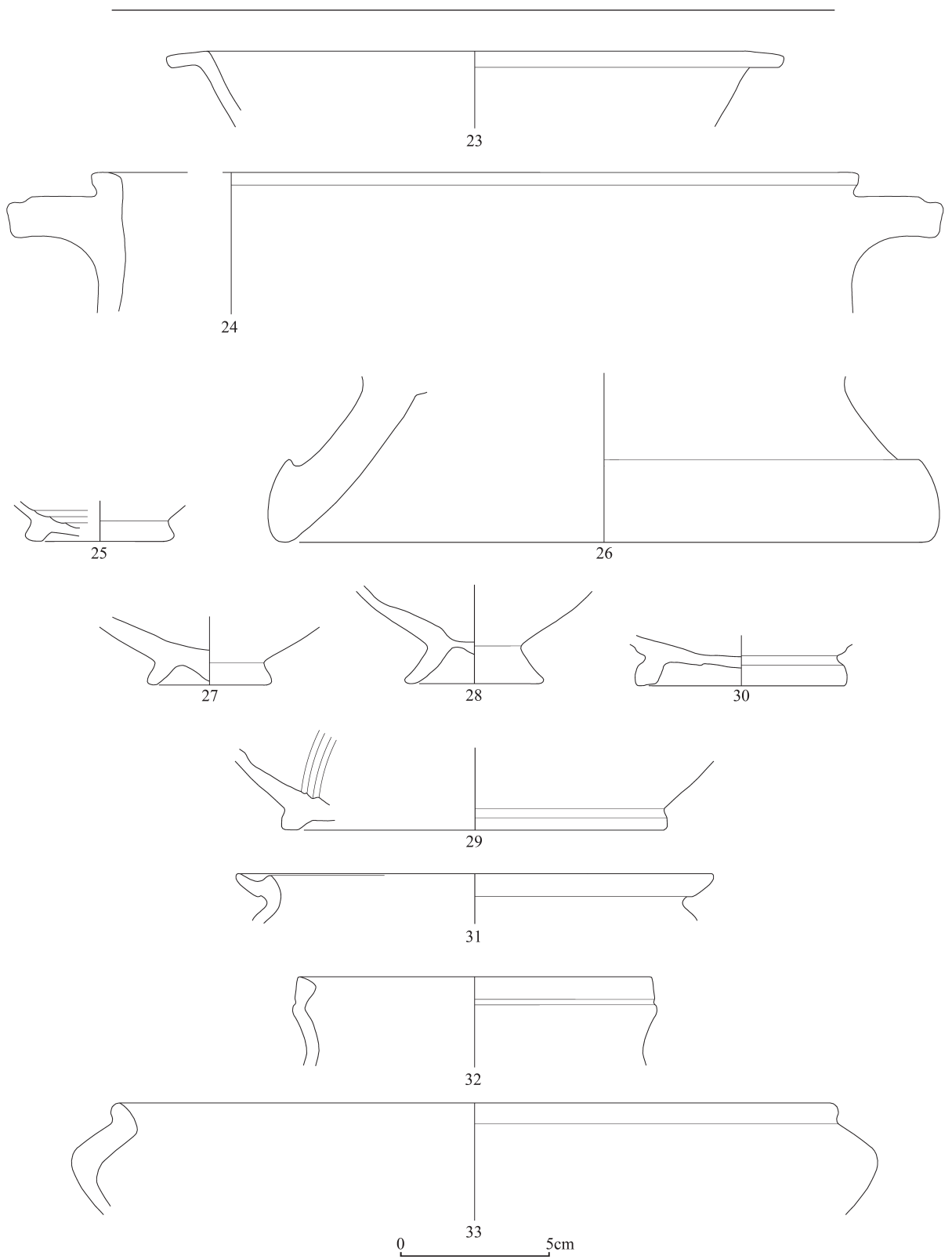


Abb. 16: Keramikfragmente, Umzeichnungen

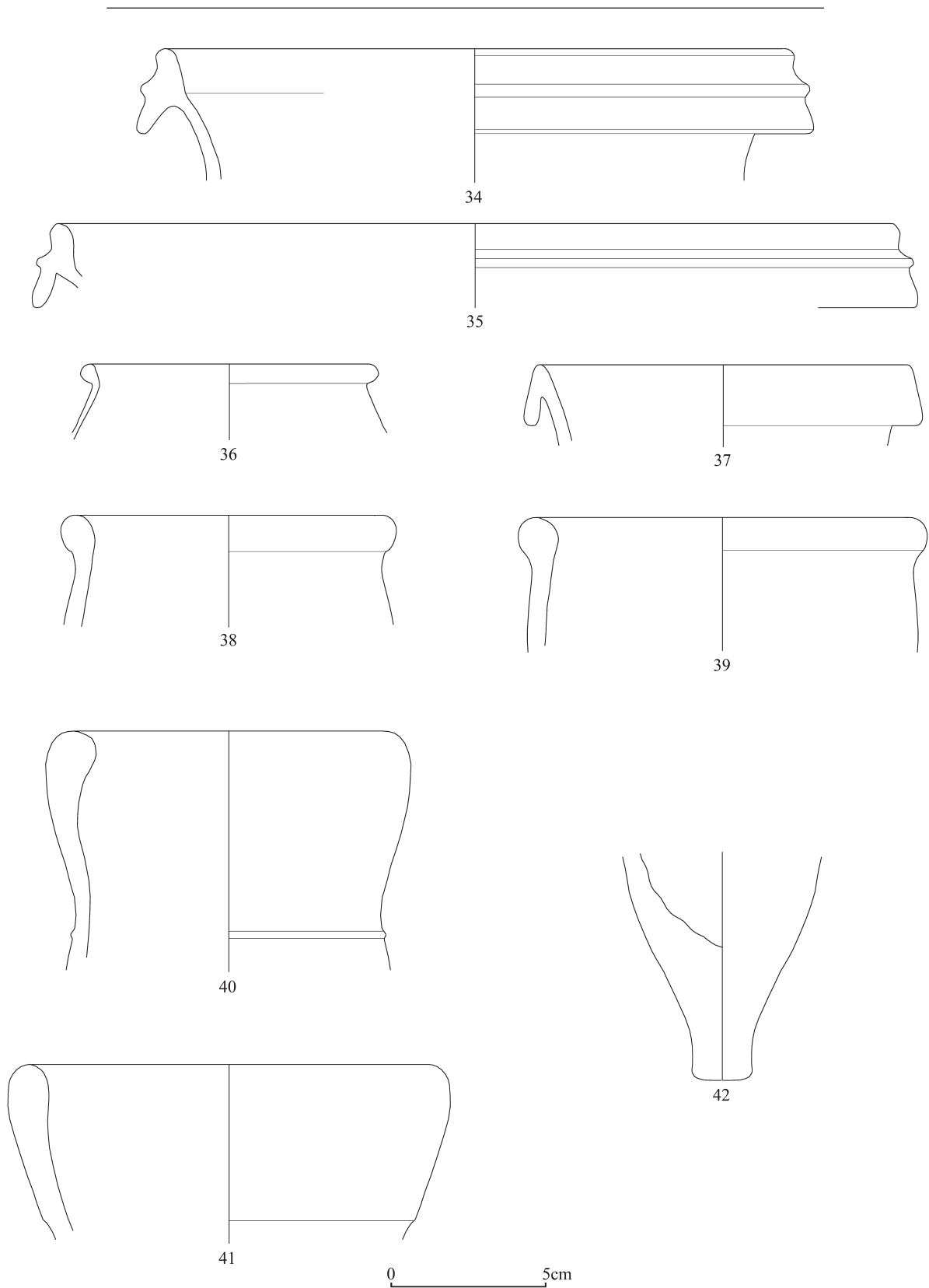


Abb. 17: Keramikfragmente, Umzeichnungen



3



4



5



6



18



15



21



43

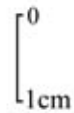


Abb. 18: Keramikfragmente